

N.A.B.U.

Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires 2014

N°2 (juin)

NOTES BRÈVES

37) NABU — N'oubliez pas de mettre votre nom et votre Email à la fin de votre NOTE. Please place your name and your Email address at the end of your NOTE.

Utilisez Unicode! Please use Unicode!

Pas de notes de bas de pages, mais texte normal après votre NOTE. Do not use footnotes; instead give them as plain text at the conclusion of your NOTE.

Merci. Thanks.

38) En-be₆-be₆ König von Umma (?) — Nach einer Idee von Piotr Steinkeller könnte auf der in Stein nachgebildeten Tafel (ancient kudurru) CUSAS 17, 104 ein bisher unbekannter aber alleine schon wegen seines sehr hohen Alters bemerkenswerter Herrschernname verzeichnet sein. In viii‘ 4‘-5‘ steht: PI.PI.EN / lugal PAD⁷ ENGAR HI GU GUR⁷ HI¹xDIŠ (HI auf der Rundung nicht ganz gelungen). Steinkeller ebd. 217f. erwägt wegen HIxDIŠ = úmma, dass die zweite Zeile den Titel lugal úmma „König von Umma“ und den Namen eines „agricultural official“ (engar) enthält. Der Titel lugal HIxDIŠ ist die vorwiegende einheimische Bezeichnung der Könige von Umma (Frayne, RIME 1 S. 357-59 und Lit. dort). Das Zeichen HIxDIŠ steht auch in iii‘ 4, wo es wohl um ein Feld und eventuell einen erklärenden Zusatz geht (GÁNA in iii‘ 1 ist vermutlich in den folgenden Zeilen ausgelassen; cf. Steinkeller a. a. O. 215 und zu SUR.GU ebd. 218).

In viii‘ 5‘ könnte natürlich auch ein mit lugal gebildeter GN oder PN stehen. Die Sequenz „Zahl Feld (PN) engar GN“ ist in dem Text mehrfach belegt. Doch an der besprochenen Stelle gehen weder eine Zahl noch ein Feld voraus. Mit lugal und HIxDIŠ hätte ein GN oder PN in viii‘ 5‘ ohne ein Determinativ oder grammatische Elemente zu enthalten sechs Zeichen. Ein so langer Name ist unwahrscheinlich, kann aber nicht ausgeschlossen werden.

Die Erwähnung eines Landwirtes des Šara (engar ^dšára vi‘ 6) deutet ebenfalls auf Umma. Dass ein engar der Göttin ^dnin-UNUG = Niniri(gal) folgt, widerspricht dem nicht. Die Göttin wird in der Götterliste von Fāra weit vorne genannt (SF 1 i 11). Ihr ist die zweite Zame-Hymne gewidmet, nur Enlil steht vor ihr und Innana steht hinter ihr. Deshalb ist es gut möglich, dass auch ihr Kult am Anfang der fröhdynastischen Zeit weit verbreitet war. Weiter mit engar genannt wird ^dnin-MUG, die dem nördlich an Umma angrenzenden Adab zuzurechnen ist, in dessen Kalender ein Monat nach ihr benannt war und wo sie auch einen Tempel besaß. Eine Zame-Hymne (OIP 99 S. 51, 175-76) verbindet ^dnin-MUG wohl mit

EZENxKÙ = kisiga das mit Tell el-Laḥm südlich von Ur identifiziert wird (Michałowski, Mesopotamia 12, 85-86; Beaulieu ASJ 13, 97). Dies unterstreicht den überregionalen Charakter der Gottheit. In iv! 1 ist auch vom Bau eines Tempels für sie die Rede. Hinter dem Gott ^dBU, könnte sich eine archaische Schreibung für Nin-duluma verbergen. Der Name wird in Fāra ^dnin-NAGAR.BU geschrieben (SF 1 ii 22). Später können noch weitere Zeichen hinzutreten (Cavigneaux, Krebernik, RLA 9, 340-41). Sein Kultort ist das zu Umma gehörende Zabalam. Die Identifikation ist natürlich nur eine Vermutung.

Steinkeller ist sicherlich darin zuzustimmen, dass in ii' 2: ^dTIN.A.HA.IR.MUŠ.DÙL' der Name des Flussgottes Irhan, also des westlichen Euphratarmes enthalten ist. Das ist nicht in der Nähe von Umma. Aber es wäre auch nicht undenkbar, dass ein Herrscher von Umma, sein Gebiet nach Westen ausgedehnt hat. Mit den Namen der übrigen Gottheiten, denen der Text einen engar zuordnet, kann der Autor in geographischer Hinsicht und zum Teil auch sonst, nicht viel anfangen. Wegen des engar des Šara muss aber davon ausgegangen werden, dass der Text sich zumindest teilweise auf Felder im Gebiet von Umma bezieht.

Der Name ist sicherlich als en-PI.PI zu interpretieren. Steinkeller a. a. O. erwägt eine Lesung en-pi-pi mit Hinweis auf Bí-bí oder en-wu-wu „if PI.PI is to be read Wu-wu, with Ú-ú.“ Für letzteres weist Steinkeller auf seinen Artikel „The Question of Lugalzagesi's Origin“ in Fs. Kienast (AOAT 272) 621-37 hin, wo er die Lesung von Ú.Ú als bu₁₁-bu₁₁ aufgrund des präsargonischen Namens Ú.Ú-a ablehnt (621 Anm. 3). Warum dieser Name nicht mit bu₁₁-bu₁₁ aber mit ú-ú bzw. wu-wu vereinbar sein soll, ist dem Autor nicht klar. Der Name ist vielleicht als „Pupu ist (wie) ein Vater“ zu deuten. Vergleichbar sind vielleicht Namen wie ses-a-ǵu₁₀ „der Bruder ist (wie) mein Vater“ (Fö 72 vi 7), PA₄.GEŠ^{bil}-a-ǵu₁₀ „der Großvater ist (wie) mein Vater“ (WF 72 iv 15), lugal-a(-ǵu₁₀) (OSP 2, 100 viii 4/119 i 2 etc.) und der Name der Königin pù-AD „Pû(m) ist (wie) ein Vater“. Vor allem ist aber eine Lesung wu für PI in CUSAS 17, 104 anachronistisch: Der Lautwert wa ist für PI erstmals ED IIIb in Mari und wohl etwas später in Nippur belegt, außerdem in Ebla. Der Lautwert wu ist in Ebla noch unsicher und fehlt fröhdynastisch außerhalb von Ebla (vgl. Sommerfeld, BuB 4, 132; für Ebla Krebernik ZA 72, 199). Das Prädikat /waqar(a)/ „kostbar“ wird in semitischen Namen in ED IIIa und b behelfsmäßig mit GÀR geschrieben, offenbar weil es im Sumerischen keine Möglichkeit gab, eine Silbe /wa/ zu schreiben. Kein semitisches Lehnwort im Sumerischen enthält ein w und umgekehrt. Schon die spätere Kombination der Lautwerte wa/wi/wu, ihre Funktionslosigkeit im Sumerischen und das Fehlen von Zeichen für wVK zeigen ganz klar, dass die Einführung dieser Lautwerte zu PI eine Lösung für das Semitische war. Die für das Semitische wichtigste Lesung wa wurde vermutlich im Norden in ED IIIb eingeführt. Die Lesung wu-wu beruft sich auf Ú.Ú und wäre mithin die älter belegte Schreibung dieses Namens, den u. a. der Vater des Lugalzagesi trägt. Schriftgeschichtlich ist das nicht stimmig. Wegen des w kann /wuwu/ kaum sumerisch sein. Unter die semitischen Namen lässt er sich aber auch nicht einreihen. Bliebe die hypothetische Möglichkeit einer dritten Herkunft. Dazu passt schlecht die Verbindung mit dem sumerischen Namenselement en. Das Problem mit dem sehr wahrscheinlich anachronistischen Lautwert wu bleibt in jedem Fall bestehen.

Der Lautwert be₆ wird in Fāra durch Parallelen be₆-li-li/bé-li-li nahegelegt und ist spätestens ED IIIb durch den Gebrauch von -be₆ statt -bé für das Possessivsuffix der Sachklasse belegt. Siehe ferner be₆-lu₅-da < bēlūtum; Ur III be₆-dam < ba + /edam/ PSD B 3a.

Damit ist die wahrscheinlichste Lesung des Namens en-be₆-be₆. Eine Parallel wäre der sargonisch belegte Name en-bí-bí (Brief Ad 1, 7; SPTWML 18 Rs.8) wenn er nicht en-ne-ne zu lesen ist. Aufgrund dessen wäre auch eine Lesung en-bì-bì zu erwägen. Siehe auch den Götternamen ^den-be₆^{bé-bé}be₆ An Anum VI 100. Die gleiche Tafel mit Unterweltgöttern führt auch Gilgameš und Enkidu auf, wenn auch weit entfernt (284-87). Eine Reihe weiterer Gottheiten tragen alte Personennamen. Eine Gesamtuntersuchung dieser Frage steht noch aus. Siehe vorläufig Krebernik zu den Gottheiten des Dumuzi-Kreises in Fs. Wilcke.

Der Name PI-en (CUSAS 11, 40 Rs. i 3, ED IIIb Adab und jünger) ist vielleicht eine archaische Schreibung für en-be₆ und könnte mit en-be₆-be₆ zusammenhängen.

Steinkeller (a. a. O. 214) demonstriert „an ED I-II date, with ED I being perhaps a more likely possibility“ für den Text. Dazu passt auch das Vorkommen völlig unverständlicher Namen, die in den archaischen Texten von Ur sehr selten, in Uruk III aber die Regel sind.

Damit ist Enbebe wahrscheinlich der erste mesopotamische Herrscher, der durch einen zeitgenössischen Text belegt ist (siehe bereits Steinkeller a. a. O. 218). Konkurrenz machen nur Mebaragesi von Kiš und Aka-Innana von Giša/Umma (zur Lesung und Einordnung Marchesi MC 14, 100 mit Anm. 28/29). Ihre Inschriften sind aber sehr kurz und daher zeitlich nicht genau einzuordnen. Jedenfalls sind sie nicht älter.

Der Text enthält auch einige Informationen über die Zeit des Enbebe. Das überregionale sumerische Pantheon ist bereits gut zu erkennen. Durch die Abfolge der Namen Enlil, Enki, Innana (iv' 3-5), wenn auch in unklarem Zusammenhang, wird wohl bereits eine vertraute Hierarchie angedeutet. Außerdem erscheinen als überregionale Götter Nanna und Nisaba und neben ihnen auch die in der Fāra-Zeit noch bedeutende, Niniri(gal). Verglichen mit der großen Götterliste aus Fāra sind die Plätze 2 bis 5 vertreten, wobei Innana und Enki wie später den Platz getauscht haben und außerdem 9 und 11. Das Fehlen von An hat nichts zu bedeuten, da An zwar Götterlisten anführt, aber keinen weitverbreiteten Kult besaß. En-be₆-be₆ könnte über ein größeres Gebiet geherrscht haben, das eventuell auch Gebiete von Adab einschloss und bis zum westlichen Euphratarm reichte.

Einige Bemerkungen: Im Druck der Umschrift wurde in iii' 4 DU ausgelassen und in vi' 4 ein Gottesdeterminativ hinzugefügt. In u. e. 1' ist nicht PAP zu lesen. Das Zeichen ist am ehesten ÙRI. Man ist versucht du₆-kù nanna zu lesen. In iii' 9' wird nanna allerdings [S]ES^{ba} geschrieben und außerdem ist kein du₆-kù des Nanna belegt. Wegen gu₇ könnte der Ort gemeint sein, an dem ein zeremonielles Fest nach Abschluss der verzeichneten Transaktion stattfand. Nach Wilcke, Early Ancient Near Eastern Law 80 Anm. 245 wäre der Hinweis schon in [DJUG.TIN.SILÀ viii' 3' enthalten, was den interessanten Effekt hat, dass dann wohl Enki dieses Fest ausrichtet (im Mythos erscheint Enki gelegentlich als betrunkener Gott und die Braugöttin Ninkasi ist seine Tochter). Es folgt in u. e. 2' wohl ein Vermerk über eine erfolgte Zahlung. Daher könnte gu₇ in u. e. 1' für lú (níg)-šám gu₇ stehen und den Verkäufer bezeichnen, während lá še für še an-na-LÁ „der (Preis) wurde ihm in Getreide bezahlt“ steht. Man würde kù lá für die Bezahlung in Silber und še ág für die Bezahlung in Gerste erwarten. Allerdings wird für „bauen“ ebenfalls nicht dù sondern DÍM oder É.DÍM in diesem Text gebraucht. Eine ähnliche Abweichung findet sich auch auf der Ušumgal-Stele in der wohl statt dù É.DÙ gebraucht wird. Man kann dies als Ausdruck eines Schriftsystems verstehen, in dem sich für die Verben noch keine einheitliche Schreibweise durchgesetzt hatte. Man vergleiche die spätere Differenzierung ku₄ „hereinbringen, eintreten“ gegenüber DU (= ku_x). Der Rest der Zeile lässt sich als PN ùri-du₆-kù^{ki} deuten. Vgl. PNs ùri-^dsùd (Martin et al. Fara Tablets S. 38) und ur-du₆ DP 87 iii 1.

Für EZENxSU (vii' 9) siehe auch UE III Siegel 431. Da ^dnin-MUG folgt, kann man spekulieren, ob nicht dafür später EZENxKÙ steht (siehe oben), was aber wenn ich den Text richtig verstehe, geographisch fraglich ist. Zu der Ortsbezeichnung SAL.U₈^{ki} verweist Steinkeller (a. a. O. 216) auf den Blau'schen Obelisken und seinen Kommentar dazu (OIP 114, S. 41). Dort lautet der Anfang: GÁNA 5 (bùr) U₈.SAL nin-GÍR.HA.RAD / GI₄xRAD / HA.ÚR.LAK-131. Steinkeller vergleicht HA.RAD.ÚR = Urum = Tell 'Uqair. Diese Deutung des Blau'schen Obelisken ist aber unsicher. Wegen der Namen ama-GÍR-gal (UET II Name 110) bzw. nin-ul₄(GÍR-gunû)-gal (Krebernik in Streck/Weninger, AOAT 296, 17) kann man HA.RAD auch als Ergänzung zu U₈.SAL oder GÍR sehen. Selbst wenn man annimmt, dass HA.RAD hier tatsächlich für Urum steht, bleibt der Kontext mehrdeutig. In CUSAS 17, 104 v' 5 folgt auf SAL.U₈^{!ki} ein engar einer Gottheit mit unklarem Namen (^dX.LAK-61-nu) und in vi' 5 ein engar des Šara. Dies schließt einen Ort in der Nähe von Tell 'Uqair (etwa 30 km nördlich von Kiš) ziemlich sicher aus. Man könnte sich eher umgekehrt überlegen, ob die Blau'schen Steine wegen SAL.U₈^{ki} nicht in der Nähe von Umma angefertigt wurden.

Jan KEETMAN <jkeet@aol.com>

39) In NABU 2014/1 no. 13 — greift P. Attinger meine rezenten Versuche (WILCKE 2012a-b; 2013) auf, das "Demonstrationssuffix -e" in bislang als (z.T. fehlerhafte) Ergative verstandenen /e-/Suffixen

explizit notiert zu erkennen, teils implizit als Grund für unkontrahiert (oder ohne Vokalelision) gebildete Konstruktionen von Possessivsuffix sing. + Kasuszeichen (z.B. /-gu-a, -zu-a, -(a)ne-a, -be-a/ statt /-ga, -za, (-a)na, -ba/) und auch beim Antreten einer nicht zu /-m/ reduzierten Kopula an vokalisch auslautende Possessiva oder Nomina anzunehmen.

Seine rasche Reaktion und partielle Zustimmung freuen mich. In anderen, nicht spezifizierten Fällen, die er z.Zt. nicht diskutieren möchte, hegt er Bedenken. Bei den Possessiva des Singulars neigt er dazu, seine 1993 geäußerte Ansicht (ATTINGER 1993: 135; 2009: 6 "forme accentuée") beizubehalten. Zudem weist er auf zahlreiche Beispiele für die in der Form -àm an vokalisch endende Substantive in antretende Kopula hin.

Er erwähnt außerdem zurecht, a) dass ich nicht begründet habe, warum mir "nicht wahrscheinlich" sei, dass die Formen u₄-ba und u₄-bi-a "morphologisch identisch [seien] und lediglich eine von der normalen Prosodie abweichende besondere Betonung des Possessivsuffixes, d.h., die Hervorhebung des Possessors, den Erhalt der Vokale beider Suffixe verursach[e]" und dass er b) eben dies 1993 geäußert hat, was ich (wie auch weitere neuere Literatur¹⁾ dazu) nicht zitiert und auch c) meinen Vorschlag von 1990 nicht erwähnt habe, in den Statueninschriften von Urba'u von Lagaš (am Anfang) und Šū-Su'en 7 einen Wechsel von der 3. zur 1. Pers. sing. anzunehmen.

Inzwischen haben wir unseren Dissens in e-mails miteinander diskutiert. Wir stimmen darin überein, dass a) sich unabhängig von unseren jeweils verschiedenen Erklärungsvorschlägen kein Bedeutungsunterschied ergibt und die entweder durch Betonung oder durch Einfügung des Demonstrativs bewirkte Hervorhebung gleich zu übersetzen ist und dass wir b) z.Zt. weder einen Wahrheitsbeweis noch eine Falsifizierung für eine der beiden vorgeschlagenen morphologischen Analysen erbringen können.

Im folgenden gehe ich auf die von Attinger aufgeworfenen Fragen ein und berücksichtige dabei auch seine in den e-mails geäußerten Argumente.

1.) Relevante Literatur wollte ich nicht unterschlagen. Der Gedanke an mögliche prosodische Unterschiede ist *mir* seit meiner Studienzeit in den 1960er Jahren vertraut; seine gelegentliche Erwähnung schien *mir* nicht signifikant.²⁾ Aus *mir* unmittelbar evidenten Gründen sah ich ihn nicht als zielführend an. Diese Gründe seien hier (1.2-1.6) genannt, um weitere Mißverständnisse zu vermeiden:

1.1) Das im Lokativ häufigste "unkontrahierte" (sächliche) Possessivsuffix /-bi/ besitzt in den meisten Fällen keinen konkreten, hervorzuhebenden Possessor. Es verweist überwiegend anaphorisch auf nur selten exakt abgrenzbare Sachverhalte.

1.2) Metrisch begründete oder emotionale Anteilnahme vermittelnde atypische Prosodien erwartet man in literarischen Texten, kaum aber in offiziellen Königsinschriften.

1.3) Nur singularische Possessivsuffixe sind betroffen. Bei pluralischen ist aber nur die "unkontrahierte" Form bezeugt. Diesen Unterschied spiegelt auch die Graphik: (a-)né(NI) beim Possessivsuffix der 3. Pers. sg. pers. /-ane/; aber das (z.T. wiederholte) Zeichen NE [= ne] bei den Possessiva der 2. (/zunene/) und 3. Pers. pl. (/anene/) und beim selbständigen Personalpronomen der 3. Pers. sing. /ane/. Das legt eine unterschiedliche Quantität der Auslautvokale in Singular und Plural nahe, wie sie jetzt auch Jagersma 2010: 212 ansetzt.

1.4 *Diskussion:* 1.4.1. Die Kürze der (unbetonten) Auslautvokale der singularischen Possessiva erlaubt ihre Kontraktion mit (oder Elision vor) vokalischen Kasussuffixen. Wo diese unterbleibt, liegt es nahe, angesichts der – *mir* – unwahrscheinlichen prosodischen Hervorhebung eines Possessors (s.o. 2-3), ein zusätzliches vokalisches, mit den Vokalen der singularischen Suffixe kontrahierbares (oder sie ersetzendes) Morphem anzunehmen, welches beim Zusammentreffen mit den Suffixen des Plurals die Quantität(+Qualität?) von deren Auslautvokal nicht (oder im Schriftbild nicht feststellbar) verändert.

1.4.2. P. Attinger präzisiert (mail vom 12.5.14), dass er in u₄-bi-a etc. nicht eine spontane Betonung des Possessivsuffixes annimmt, sondern vielmehr eine lexikalisierte oder grammatisierte betonte Form in Opposition zur unbetonten.

1.4.3. Außerdem setzt er (ATTINGER 2014: Anm. 11 wie JAGERSMA 2010: 220) das enklitische Demonstrativum der Nähe mit einem Glottalverschluß als [*'e] an und schließt aus mu(/im)-sar-ra-e "diese (Ton-)Inschrift" in GELB/KIENAST 1990 Sargon C1: 104-105 = C: 45-46 = Rīmuš C9: 22-24

(RIME 2 Sargon 1: 96-97 || 102-104 = 11: 38-39 = Rīmuš 18: 20-22; s. WILCKE 2013: 175 Anm. 17), dass "on attendrait en conséquence soit que -e- fût conservé (*-gu₁₀-e-a, *-BI-e-a), soit que, sur le modèle du locatif -/'a/, la voyelle du suffixe fût élidée/contractée *-ge₂₆-a, -BI-a..."

1.4.4. Attingers Erklärung der unkontrahierten Formen mittels Betonung+Lexikalisierung oder Grammatikalisierung könnte durchaus zutreffen. Die damit postulierte lexikalisierte oder grammatikalierte, nach Betonung unterschiedene doppelte Reihe singularischer Possessivsuffixe, mit anderen Worten: ein (auf den Singular beschränktes) separates Paradigma zur Hervorhebung des am Geschehen nicht unmittelbar beteiligten Possessors, wäre allerdings in meinen Augen ein schwerfälliges Instrument und zumindest im Sumerischen singulär.

1.4.5 Diese Erklärung könnte jedoch die m.E. einfache Annahme eines fallweise eingefügten Demonstrativsuffixes nur ausschließen, wenn die von Attinger ebenfalls postulierte Nicht-Kontraktion des Demonstrativsuffixes mit dem voranstehenden Auslautvokal des Nomens oder Possessivsuffixes obligat wäre. Eine vielleicht – die Zahl einschlägiger Belege ist gering – regelhaft unterbleibende Kontraktion ist aber m.W. nur nach auslautendem [-a] bezeugt.³⁾ Nach [-u] erscheint sie zwar in gú-e-ta "von diesem Ufer her" = "von hier her", nicht aber in (sargonisch/neusumerischem) mu-a, Var. mu-ù-a "in diesem Jahr" und mu-a, mu-a-kam "(es ist) von diesem Jahr",⁴⁾ wo das Demonstrativsuffix sich an den Auslautvokal des Substantivs assimiliert und meistens mit ihm verschmilzt; eindeutig geschriebene Fälle bei auslautendem [-i] kenne ich nicht.

1.4.6. Mein Vorschlag wäre auch widerlegt, wenn die Abfolge Possessivum – Demonstrativum als falsch erwiesen werden könnte. Beide sind Enklitika; beide gehen den Kasussuffixen voraus. Einen Grund dafür, warum das die enge Verbindung von Nomen+Possessivsuffix spezifizierende Demonstrativsuffix dieser nicht folgen können sollte, kann ich nicht erkennen, da im Sumerischen auch sonst das modifizierende oder spezifizierende Element auf dasjenige folgt, das es spezifiziert.

1.4.7. Attingers Erklärung benötigt zudem mindestens zwei getrennte grammatische Prozesse, Betonung+Lexikalisierung oder Grammatikalisierung (+Diachronie?⁵⁾), wo mein Vorschlag mit nur einem auskommt.

1.4.8. Das Verhalten der Possessivsuffixe des Singulärs vor Kasus-Vokalen ist gewissermaßen parallel zu dem der enklitischen Kopula /-am/ "er/sie/es ist" nach diesen Possessiv-Suffixen und nach den Modalpräfixen /nu-/ und /hé-/. Denn sie wird dann in älterer Orthographie gar nicht notiert; geschrieben wird lediglich: -gu₁₀, -zu, (a-)né, -bé, (-)nu, hé), jünger aber schreibt man -gu₁₀-um, -zu-um, (a-)né-em, -bé-em, (-)nu-um, hé-em.⁶⁾ Darum liegt es m.E. nahe, in den Fällen, in denen die Kopula nach den Possessiva des Singulärs trotzdem als -àm erscheint, ebenfalls das mit dem Auslautvokal kontrahierte Demonstrativ-Suffix /-e/ anzunehmen.

1.4.9. Attinger hat meinen Ansatz, beim Antreten der Kopula in der Form -àm an vokalisch endende Nomina stets ein Demonstrativ [-e] zu fordern, eindeutig als falsch erwiesen. Seine Beispiele zeigen, dass die enklitische Kopula an den Auslautvokal von Nomina überwiegend⁷⁾ in der Form -àm antritt. Das bedarf allerdings noch genauerer diachroner Untersuchung – z.B., ob bei Nomina vor einer Kopula eine ähnlich schwer überbrückbare mit der Mophemgrenze zusammenfallende Silben-Fuge folgt,⁸⁾ wie die, die wir zwischen Präfixkette und Verbalbasis annehmen (mit den bekannten seltenen Ausnahmen, z.B.: in-ne-eš = /i-n-e-Ø-(e)š/, íb-ba = /i-b-a₅-Ø/, in-na = /i-n-a₅-Ø/, šu im-mi-nu-ús = /šu i-m-bi-n-ús-Ø/). Oder: kann die antretende enklitische Kopula vielleicht (durch Akzentverlagerung?) die Qualität/Quantität der Auslautvokale der Nomina verändern? Denn eine einheitliche Qualität/Quantität aller Auslautvokale von Nomina wird gewiss niemand annehmen wollen. Wie Attinger feststellt, kann "aesi-àm also nach heutigem Wissen bedeuten "sie (= die Statue) ist dieser Diorit/Gabro-Stein" oder aber "sie ist (aus) Diorit/Gabro-Stein".

1.4.10. Die Annahme des Personenwechsels am Anfang der Urba'u-Statueninschrift in WILCKE 1990: 486-487 war ein dem Orkus der Irrwege zu überantwortender Notbehelf. Ich hätte sie als solchen zitieren können. Die Deutung der vermeintlichen isolierten Ergative als durch das Demonstrativsuffix hervorgehobene Appositionen zu "Ich, Ur-Ba'u" macht die Erklärung von 1990 als Anakoluth mit Wechsel von der 3. in die 1. Person überflüssig. Die Possessiva der 3. Person sing. im späteren Verlauf des Textes, kann ich aber nur als Rückgriff auf vorformulierte Textabschnitte erklären.

In Šū-Su'en 7, socle inscription sehe ich die Titulatur des Königs als en bloc (in der 3. Person) übernommen an (19: in-pà, nicht: in-pà-dè-en). Diese Titulatur reicht bis zum [-k] von 22: lugal an-ub-[da limmu-ba]-ke₄. das [-e] ist dann aber bereits wieder Teil des subjektiv stilisierten Satzes, in den die Titulatur eingefügt ist, wie die folgende Verbalform ì-ba (nicht: *in-ba!) zeigt. Das [-e] kann darum nicht das Ergativsuffix sein; es verweist darum als Demonstrativum auf den in der Statue, zu deren Füßen die Inschrift angebracht ist, dargestellten König.

1) WOODS 2000 (ersch. 2005) ist durch ein Versehen aus dem Literaturverzeichnis des MS von WILCKE 2013 verschwunden. Der Aufsatz wird dort 174, Anm. 11 ausführlich diskutiert und ist darum in Anmerkung 10 nicht eigens genannt. Dass Harvard-Dissertationen und damit Woods 2001 jetzt über University Microfilms zugänglich sind, war mir unbekannt. Manch andere Literatur entgeht mir aufgrund eines eingeschränkten Aktionsradius. Auch durchforste ich nicht das Internet nach auf Websites gespeicherten unveröffentlichten Manuskripten.

2) Den stilistischen Gebrauch von u₄-bi-a und u₄-ba habe ich z.B. in WILCKE 1987: 125a hervorgehoben. Er ist für die Frage nach der morphologischen Struktur unerheblich.

3) Außer mu/im-sar-ra-e (s.o., 1.4.3): Gudea Stat. E iv 10 ē mah-a-e "dieses erhaben gestaltete Haus hier"; Stat. I v 1 = P v 1 alan-na-e (JAGERSMA 2010: 216-217 versteht Stat. I v 1 = P v 1 und NG II 192: 24' [siehe sogleich] mit Verweis auf ATTINGER 1993: 144-145 als "(Ca)-e instead of (Ca)-né"; so vorher schon KRECHER 1985: 154 Anm. 47; s. dazu WILCKE 2013: 177-178) und NG II 192: 24' ama-e (ich verstehe Z. 23'-26' als: PN₁ úrdu PN₂-ka-ra, PN₃ ama-e, [gù] in-ni-ğar-ra, [la-b]a-ra-sa₁₀ bí-in-du₁₁ "Als PN₃, die hier anwesende Mutter den PN₁, den Sklaven des PN₂, einklagte, erklärte sie: «Er ist keineswegs verkauft worden». ... " Der einfache Ergativ wäre als *ama-a mit assimiliertem Ergativsuffix zu erwarten. Die Form ama-e = ama-ē < /ama-e-e/ enthält Demonstrativsuffix + Ergativsuffix). – Unsicher ist die Lesung von zà 1.00 ma-na-e im Codex Urnamma N₁ 9 = S₁ 18 (WILCKE 2013: 181). Steht die Bruchzahl (zà-ğéş) wie Kardinalzahlen nach der Maßeinheit oder vielleicht vor ihr?

4) Siehe die Belege bei WILCKE 2012: 395-396; weitere sind unschwer über M. MOLINAS BDTNS (in ITT 3, 6545 ii 15 lies wohl mu-túm-mu-a) aufzufinden. Unsicher ist, ob lú 1 udu-e im Codex Urnamma S₁ 37 als [*lú udu diš-e] oder als [*lú udu-e] zu lesen ist.

5) Vor der Lexikalisierung sollte eine Zeit liegen, in der die betonte und die unbetonte Form (bis auf den Unterschied in der Betonung) gleich lauteten, bevor die unbetonte zu /-bá/ (etc.) kontrahiert wurde. Alternativ könnte man an die synchrone Übernahme aus einem anderen Dialekt oder aus der parole in die langue denken; auch damit wäre ein dritter grammatischer Prozess nötig.

6) Für letzteres, "es soll sein", gibt es die scheinbare Variante h̄é-àm, die wohl immer "so soll es sein", "ja", "aye" bedeutet und vermutlich als /h̄é-a₅-(à)m/ "es ist: es soll gemacht werden" zu analysieren ist – damit tut sich freilich als weitere noch nicht gelöste Frage die nach den Regeln für das Verhalten (Präsenz/Schwund) des Auslautkonsonanten [k] der hamtu-Basis des von P. ATTINGER 2005 ausführlich diskutierten Verbums AK "tun, machen" auf.

7) Die oben 1.4.5 zitierten Beispiele für mu "Jahr" zeigen, dass dies keine generelle Regel für vokalisch endende Nomina ist.

8) Dagegen sprechen aber die vor allem in präsargonischer Zeit üblichen Notierungen der Kopula mit den Auslautkonsonanten des Nomens aufnehmenden KVK-Zeichen (Jagersma 2010: 685-686).

Bibliographie

- ATTINGER, P., 1993: *Éléments de linguistique sumérienne*. OBO Sonderband.
- Id.*, 2005: À propos de AK "faire". ZA 95: 47-64; 208-275.
- Id.*, 2014: L'enclitique démonstratif de proximité /-(‘)e/: NABU 2014/1 no. 13.
- WILCKE, C., 1987: Lugalbanda. RIA 7/1-2: 117-132.
- Id.*, 1990: Orthographie, Grammatik und literarische Form: Beobachtungen zu der Vaseninschrift Lugalzaggesis (SAKI 152-156). *Lingering over Words. Studies... W.L Moran*, eds. Tz. Abusch *et al.* (Atlanta: Scholars Press), 455-504.
- Id.*, 2012a: *The Sumerian Poem Enmerkar and En-suhkéš-ana: Epic, Play, Or ? Stagecraft at the Turn from the Third to the Second Millennium B.C.* AOS Essay 12.
- Id.*, 2012b: u₄-ba versus u₄-bi-a: Zum Lokativ der sumerischen Possessivsuffixe des Singulars. *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger*, eds. C. Mittermayer, S. Ecklin. OBO 256: 369-398.
- Id.*, 2013: Dieser Urnamma hier: Eine auf die Darstellung weisende Statueninschrift. *FS P. Matthiae*, eds. G. Biga, D. Charpin = RA 107: 173-186.
- WOODS, Ch. E. 2000: Deixis, Person and Case in Sumerian. ASJ 22: 303-334 (erschienen 2005).
- Id.*, 2001: *The Deictic Foundation of the Sumerian Language*. Diss. Harvard.

Claus WILCKE, <wilcke@rz.uni-leipzig.de>

40) Nabu-Enlil-Īterpiša (ANL 7)¹⁾ — Dans ZA 103 (2013) 154-161, A. Kleinerman et A. Gadotti ont donné une édition de la lettre de Nabu-Enlil à Īterpiša (ANL 7)²⁾. Comme elles ont omis UM 55-21-323 et CBS 14041+³⁾, deux duplicités importants discutés récemment par J. Peterson dans BPOA 9 (2011)⁴⁾ 219-221 et 313, il n'est pas inutile de revenir sur ce texte hérissé de difficultés. Le lecteur trouvera ci-dessous une version reconstruite avec un choix de variantes, une traduction et un bref commentaire.

Textes

N1 = UM 55-21-329 + 3N-T 918, 435 (SLFN 89) (cf. PETERSON 2011:217); photo dans CDLI P257390 (13-27). — **N2** = 3N-T 901, 48 (SLFN 23); photo dans CDLI P356120 (1-4; 10-13). — **N3** = 3N-T 919, 455 (SLFN 23); photo dans CDLI P356510 (1-5; 8-13). — **N4** = CBS 7857 (Ali, SL pl. 44); photo dans CDLI P230451. — **N5** = UM 55-21-323; photo dans CDLI P257283, translittération dans PETERSON 2011:313 (rev. i 4-10 = 1-5; rev. ii 1-7 = 24-28). — **N6** = CBS 14041 + N2740 + N 2828 + N 7212 + N 7220 + N 7222 + N 7379 + N 7380 + N 7890; photo dans PETERSON 2011 pl. 41 et CDLI P269062, édition dans PETERSON 2011:219-221 (1-13). — **Ur1** = UET 6/3, 563; photo dans KLEINERMAN /GADOTTI 2013:155 (7-15; 17-24). — **X1** = MS 2287; photo dans KLEINERMAN/GADOTTI 2013:156 sq. et dans CDLI P251527 (1-28).

Texte reconstruit avec un choix de variantes⁵⁾

1 lugal^{a)} ^dutu-gen₇ kalam-ma-na e₃-a-ra^{b)} u₃-na-du₁₁^{c)}
 2 lugal sipa ge-na u^g₃ šar₂-ra asila₃^{la2} tum₂-tum₂-mu
 3 lugal nam-hē₂-ta u₄ zal-zal-e^{d)} buru₁₄-gen₇ hī-li su₃-su₃^{e)}
 4 sul ša₃-ne-ša₄ si-sa₂ u₃-TU zi lu₂ til₃ ki-a^g₂[(-x)] u₃-na-de₃-taħ^{f)}
 5 ^lna-bi-^den-lil₂ dub-sar nu-eš₃^den-lil₂-la₂ lu₂-zu₂-bar₇ lugal dumu nibru^{ki} urdu-zu^{g)} na-ab-be₂-a
 6 ur-gi₇ gu₂ na-ba-ŷar-ra-gen₇^{h)} erim₂ mu-tum₂-tum₂-mu
 7 X1 gud ḥu-nu ba-e-de₁₀-de₁₀-la₂-gen₇ nam-[...] / ab-DAB₅.DAB₅-an^{i?}
 7a N6 [...] a-ab-ba ūir(i)₂ [...]
 8 X1 anše ^ges gibil₂-la₂ dim₄-ma-gen₇ ḥa-ab-keše₂-d[a^j?]
 9 Ur1 mušen 'gud₃(-)NE^{i?} [...] -bi^j/ga^j bi^j-ib^j-us₂ / PA(.)GAN_{A2}^j/GEŠ^j_{i)} [...] -x-en^j)
 10 ku₆ a-bar-ra gub-ba-gen₇^{k)} zi-ŷu₁₀ mi-ni-ib₂-il₂-il₂
 11 a-ša₃ a-la-bi-ta^{l)} ki^g₂ nu-AK-e u₂-nuğun la-ba-an-...^{m)}
 12 ^ges kir₆ a šu-ta nu-du₁₁-ga-gen₇ⁿ⁾ gurun la-ba-il₂-en^{o)}
 13 igi la₂^{p)} tur gu₇-a ba-tuš-en^{q)} lu₂ igi nu-mu-ši-in-tum₃^{r)}
 14 de₁₀-de₁₀-la₂-ŷu₁₀ u₂ a-a zu-zu-a dili-a-bi^{s)} ba-da-an^{t)}-kar^{t)}
 14a N1 urdu₂ si-sa₂-ni-ta RI-x-x^v / lu₂-zu-a la-^vba-x^v [(-x)]
 15 lu₂-zu-a-ŷu₁₀ igi-ni mu-da-an-TE.A a-na nu-um ib₂-be₂-e
 16 N1 ses-ŷu₁₀ igi x^v [...] // x^v igi x^v [...]^{u)}
 17 X1 zarah a-nir-ra šu x x^v [...] // x^v-še₃ im-[...]-tuku^v
 18 H̄AR(.).H̄AR-ra ehi(-)ehi^v) šika IM(-)ma-ab-ra-ah^{w)} gu₇-gu₇-ta^{x)} ba-ša-ra-ge-en
 19 du-lum-e ^{usu3}I₃-gen₇ ba-ri-ri AK-bi nu-mu-un-da-il₂-i^{y)}
 20 šu su₃-ta lu₂ nu-mu-da-ki^g₂-e^{z)} ^ges-tu^g ūeštu RI.RI nu-tuku
 21 sq. lugal-ŷu₁₀ a-ga-ŷu₁₀ ūiri₃ zukum₂^{!?}_{aa)}-e lu₂-lul-la nu-me-en
 22 tukum-bi lugal-ŷa₂^{bb)} an-na-kam
 23 nam-da₆ nu-zu-ŷu₁₀^{cc)} nam-ba-uš₂-de₃-en
 24 a-gen₇ ki-lul-la nam-ba-ra-bala-e
 25 de₁₀-de₁₀-la₂ urdu₂ lugal-ŷa₂ e₂[?] e₃-de₃^{dd)} la-la-bi nu-un-ge₄^{ee)}
 26 lugal ^den-lil₂-gen₇ ENIM lugal^{ff)} nu-kur₂-ru ša₃ ḥa-ma-KU.KU-x^{gg)}
 27 ^li-te-er-pi₄-ša^{hh)} sağ-kal ūuruš-e-neⁱⁱ⁾ zi-ŷu₁₀ ḥa-ma-[...].

a) // lugal-ŷu₁₀ (N6).

b) // ^vkalam e₃-a^j (N5).

c) // u₃-na-a-d[u₁₁] (N6).

d) // u₄ zal-zal-l[e] (N2) // ^vu₄ zal-e^v (N5).

e) // su₃-ga-x^v (N2).

f) Dans X1, lire sul ša₃-ne-ša₄ si-sa₂ u₃-TU z[i[?] ...] / ^vu₃[?]-[...].

- g) // ¹na-bi^d-en-lil₂ dub-sar dumu sağ-[^den-lil₂-la₂ (...)] / urdu-zu (X1).
- h) // ur-gen₇ g[u₂ ...]-^rx^r (N6).
- i) D'après J. Peterson (mail du 26 avril 2014), le signe suivant PA pourrait être ŜEŠ (lire alors pa ^{geš}); la chose semble en effet possible sur la photo (Shaffer a en revanche copié GANA2^{!?}).
- j) X1 a une version divergente: udu¹⁹ u₂ ne-ḥa nu-gu₇-u₃-a-gen₇ AMAR / la-ba-an-GUD[?].PIRIG[?].DU.UŠ.
- k) // ku₆-gen₇ a-bar-^rra gub^r-[...] (Ur1).
- l) // [...(-)l]a-ba-de₂ (N6).
- m) X1 omet cette ligne.
- n) // Ø šu-ta nu-du₁₁-ga-[...] (N6).
- o) // la-ba-^ril₂-e^r (X1).
- p) // igi bar (N1) (lecture de J. Peterson, mail du 17/04/2014).
- q) // d[a[?]]-ga ba-^rtus¹²-a[?] (N6) (lecture de J. Peterson, mail du 17/04/2014).
- r) // nu-mu-^re-ši^r-in-tu[m₂] (X1) (lecture de J. Peterson, mail du 17/04/2014, confirmée sur collation de K. Volk).
- s) // ^rdili-bi^r (N1).
- t) Collation K. Volk.
- u) // traces ^rx x x NA[?] MU ^rx^r igi ^ru₃[?]-x ib₂-^rba^r AN-^rx^r (X1).
- v) Ou, si le redoublement est purement graphique, ehi_x; comp. par ex. AH.AH dans OB Diri 2.2:18'-21' (lecture cassée), Diri Ug. III 99-102 (uh[!]) et Diri II 70-74 (u₂-uh). Remarquer toutefois que X1 glose sur la tranche gauche *up-lum e-ki^r-tum na-bu kal-ma-tum*, ce qui pourrait plaider pour une lecture HAR HAR-ra ehi uman (ou uman ehi).
- w) Lecture de J. Peterson (mail du 17 avril 2014), confirmée sur collation de K. Volk.
- x) gu₇-gu₇ est clair dans Ur1; dans X1, Peterson propose avec hésitation immen šagar-ta (mail du 17 avril 2014); à l'ép. paléobab., /emmen/ "soif" est toutefois normalement écrit KAxA (= emmen₂), pas KAxE₄ (emmen) (une exception possible est UHF 118').
- y) // du₆-lum-e usu³I₃-gen₇ ba-^re^r-ri-r[i] / AK-bi ^rnu(raturé!)-mu-^rda-il₂ (X1).
- z) // nu-mu-da-kiḡ₂-ḡe₂₆ (Ur1).
- aa) Ainsi X1 // ZUKUM₂xSE (Ur1).
- bb) // lugal-ḡu₁₀ (X1).
- cc) // nu-zu-a-ḡu₁₀ (X1).
- dd) // NE[?] e₃ (N1).
- ee) // [...](-)^rx^r-e₃ (Ur1).
- ff) Je dois cette lecture à J. Peterson (mail du 20 avril 2014).
- gg) // du₁₁-^rga-e[?] lu₂ n[u-kur₂-ru] / ša₃ ḥa-ma-R[U-...] (X1, lecture lu₂ de J. Peterson, mail du 20 avril 2014).
- hh) // ^di-te-er-pi₄-ša (N1) // ¹i-te-er-pi₄-šu (X1).
- ii) // sağ-kal nun[!]-e-ne (N5).

Traduction

- 1 Parle au roi qui s'est levé sur le pays comme Utu,
- 2-4 dis de plus au bon pâtre des nombreux peuples, source inépuisable de joie, le roi qui fait s'écouler les jours dans l'abondance, qui, tel la moisson, est plein d'attrait, le jeune homme miséricordieux et juste *qui donne la vie* et aime revivifier les gens,
- 5 c'est ce que dit Nabi-Enlil, le scribe, le prêtre *nueš* d'Enlil qui égaye (son) roi, le citoyen de Nippur, ton serviteur:
- 6 L'ennemi m'emmène comme si j'étais un chien hargneux.
- 7 Comme un bœuf très faible *qui n'a plus que la peau sur les os*, ... [...], je suis paralysé.
- 7a [...] la mer ... [...].
- 8 Tel un âne *que l'on a approché d'un (tas de) bois d'allumage, je suis immobilisé*.
- 9 [Tel(?)] un oiseau [...] (son) nid, [...] ... m'a [...].
- 10 Telle (celle d')un poisson se trouvant au bord de l'eau, ma vie a été emportée.
- 11 Les champs, je ne les travaille plus dans la joie, la semence n'y est plus ...
- 12 Tel un jardin qui n'a pas été arrosé à la main, je ne porte pas de fruits.
- 13 Je reste assis plein de convoitise, le ventre vide, et personne ne prête attention à moi.
- 14 Mes petits, qui avaient connu le manger et le boire, ont pris la fuite *après s'être retrouvés seuls*.
- 14a À cause d'un serviteur juste ..., une connaissance n'a pas ... [...].

15 Ma connaissance, ayant détourné les yeux de moi, dit: "Ce qu'il ne faut pas voir!"
 16 Mon frère ...
 17 Dans le désespoir et les lamentations ...
 18 La gale et la vermine ont rendu ma peau écailleuse, à force d'être la proie (des insectes), je
 rapetisse!
 19 Comme de la graisse, la misère ne déloge pas de moi, je ne puis supporter ses agissements.
 20 Ayant les mains vides, je ne peux pas me mettre en quête de quelqu'un (pour m'aider), je
 n'ai personne qui prête attention (à moi).
 21-22 Mon seigneur, bien que je ne sois pas un malfaiteur, on me piétine le dos.
 23 Si mon seigneur le veut bien,
 24 je ne mourrai pas pour une faute que j'ignore
 25 ni ne serai jeté comme de l'eau dans le *kilula*!
 26 (Mes) petits, les serviteurs de mon roi, j'aimerais pouvoir encore *les élèver dans la maison*
 ...
 27 Puisse (mon) seigneur, (dont) les ordres royaux, <tels> ceux d'Enlil, ne peuvent être
 changés, me *retourner* son cœur,
 28 puisse Iterpiša, le plus estimé des hommes, [sauver(?)] ma vie!

Commentaire

L. 3. nam-he₂-ta s'explique par la valeur locative du suffixe {ta} à l'époque paléobabylonienne (v. par ex. N. Brisch, AOAT 339 [2007] 95-97 et P. Michalowski, MC 15 [2011] 437; pour l'époque postpaléobabylonienne, cf. en dernier lieu W. Schramm, GBAO 2 [2008] 187 et 298); comp. aussi la l. 11 et peut-être la l. 20.

L. 4. PETERSON 2011:220 propose pour sul ša₃-ne-ša₄ si(-)sa₂ "the youth who sets compassion in order". En faveur de mon interprétation, cf. SEpM 19:5: nin ša₃-ne-ša₄ lu₂ til₃-til₃ šudu₃-de₃ ki aḡ₂-ra "à la maîtresse miséricordieuse qui fait revivre les gens et aime les prières". — u₃-TU zi: Litt. "l'enfanteur de vie"; possible est aussi "de bonne naissance" (ainsi PETERSON 2011:220), quoique je ne connaisse pas de parallèle. Pour l'association entre u₃-TU et til₃, cf. par ex. Išme-Dagan S 10: nibru^{ki} iri nuğun uḡ₃ šar₂-ra i-i til₃-la u₃-TU ḡal₂-la-še₃; Ur-Ninurta B 32: (...) nam-^llu₂-^llu₇ u₃-TU til₃-le i₃-ḡal₂; Ningēšida A 17: nam-til₃ u₃-TU ZA-da ša-mu-un-ḡal₂.

L. 6. Litt. "comme un chien qui s'est montré hostile" v.s. Pour la rare séquence préfixale na-ba-(...) + perfectif, cf. par ex. DumEnk. 81 // 83.

L. 7. Litt. "comme un bœuf très faible qui a rapetissé". Ma traduction de ab-DAB₅.DAB₅-^ran⁷ est très incertaine; attendu serait -dab₅-dab₅-be₂-en. **L. 7a.** Cf. PETERSON 2011:221.

L. 8. Litt. "Tel un âne auquel on a fait atteindre le bois d'allumage (pour l'en charger?), j'y suis attaché", v.s.

L. 9. Il faut probablement rapprocher ^rbi₂-ib^r-us₂ de gud₃ us₂ "bâtir un nid" (aussi sens figuré; cf. e.g. NL 270), mais je n'ai pas de restitution plausible à proposer. X1 a une version divergente: "Tel un mouton qui n'a pas (mangé de l'herbe tranquille =) brouté en paix, ...".

L. 10. zi il₂ "emporter la vie" n'est, autant que je sache, pas attesté, mais pourrait s'expliquer par l'image des poissons qu'on attrape au bord de l'eau.

L. 11. a-la-bi-ta: litt. "dans sa (valeur objective du suffixe possessif) joie". Pour {ta} local, cf. l. 3. — Pour rendre compte d'a-ša₃ au lieu d'a-ša₃-ge, envisageable serait aussi "Sur (-e dans nu-AK-e directif) les champs que l'on ne travaille pas dans la joie, la semence n'y est pas".

L. 12. Pour a ū-ta du₁₁-g, cf. UTI 4, 2561:12; emeš-enten 110; SEpM 8:14, N12, N20 et N76 // a du₁₁-g.

L. 13. igi la₂: litt. "regardant avec envie", "jetant des regards envieux". Pour cette acception d'igi la₂, usuelle en contexte à l'époque paléobabylonienne, cf. R.S. Falkowitz, *Rhetoric Collections* (1980) 234 sq.; B. Alster, *Proverbs* (1997) 391; P. Attinger, ZA 95 (2005) 230. Le sens "regarder" n'est fréquent que dans les textes tardifs et les listes lexicales (*pace* A. Kleinerman, CM 42 [2011] 139 et Kleinerman/Gadotti 2013:160), mais reconnaissions qu'igi bar dans N1 plaide ici en sa faveur. — Pour tur gu₇ "manger chicement, peu manger", cf. SP 3.15 version a: tur gu₇-a lu₂ nu-til-le / igi-tum₃-la₂ saḡ ḡeš ra-ra "Peu manger ne cause la perte de personne, mais la convoitise tue". Au niveau du vocabulaire, ce proverbe est très proche de notre ligne (igi-la₂ et igi-tum₃-la₂ sont des quasi-synonymes). N6 a une version divergente: "Je reste assis, plein de convoitise, *dans le voisinage*". Pour l'idée, comp. surtout SEpM 19:14: (...) igi-la₂-bi ba-tuš-en; v. aussi SEpM 8:15 (igi-la₂ signifie dans ce passage certainement aussi "convoitise").

L. 14. Vu dili-a-**bi** (conjugaison pronomiale 3^e non-pers.), de₁₀-de₁₀-la₂-ḡu₁₀ est probablement un collectif. — a-a s'explique par la construction locative de zu. Cf. par ex. emeš-enten 260 sq., EnkNinḥ. 217, LSU 163, mušen-ku₆ 92, Ninurta G 174-183 et Innana B 123-132. La nuance de sens entre zu + locatif et zu + absolutif n'est pas très claire (cf. par ex., dans un contexte comparable à ceux mentionnés supra, zu + absolutif dans GiH A 138 // 142 // et

GiH B 95 // 105); comp. l'allemand "etwas wissen" ("savoir quelque chose") vs "von/über etwas wissen" ("avoir connaissance de quelque chose")?

L. 15. Litt. peut-être "a écarté sa face/ses yeux et dit". Pensable serait aussi, en lisant -te-a, (litt.) "qui a approché sa face/ses yeux de moi", quoique le comitatif s'explique alors mal. — Traduction très incertaine, litt. peut-être "*Comme cela n'est pas!*" ou "*Qu'est-ce que cela n'est pas?*"; comp. l'expression allemande "Was es nicht gibt!"

L. 18. S'il faut lire ḫAR ḫAR-ra eḥi uman (ou uman eḥi) (v. note v à propos de la translittération), on aurait alors affaire à quatre termes désignant différents types de vermine. La traduction de šika IM(-)ma-ab-ra-ah² est très incertaine, litt. peut-être "*la gale et la vermine (m')ont 'frappé' des écailles*" (en lisant šika im-ma-) ou "(...) m'ont frappé des écailles ..." (en lisant šika IM ma-); ra-ah aurait ici un sens résultatif. L'alternative serait que ŠIKA désigne également un type de vermine et soit parallèle aux termes qui précèdent; indépendamment du fait qu'un tel sens n'est, sinon, pas attesté, on aurait alors attendu -ra-ah-en. Encore moins vraisemblable, mais malgré tout pas totalement exclu, serait de lire la ra-ah et d'y voir une expression verbale dérivée de la-ra-ah = šupšuqu, etc. — ša-rāg, normalement "sécher, être sec" (*abālu*), peut prendre le sens de "rapetisser" (= *muttū*). En contexte, cf. surtout SP 1.179, où il est parallèle à la₂ (v. J. Krecher, SKly 191), et peut-être SP 26 section D 1.

L. 19. Litt. "la misère s'installe sans cesse sur moi" v.s. ri = *ramû* "élire domicile, s'installer" (CAD R 133) peut être construit transitivement dans les textes tardifs; cf. surtout 5R 50 i 45 sq. (CAD, loc. cit.): lu₂ kitim hulu-ḡal₂-e ḡe₆ ba-an-da-ri-a = ša *etemu lemnu ina mūši irmu-šu*. Comp. aussi Maul, *Eršalunga* 161 n° 22:7' (bi₂-in-ri). Dans notre ligne, ba(-e)-ri-ri a toutes les apparences d'être une forme verbale intransitive. Cela implique que -e (dans du₍₆₎-lum-e) s'explique probablement par une structure "active" (un démonstratif n'est pas non plus exclu, mais moins vraisemblable). Cf. provisoirement A. Cavigneaux, Iraq 62 (2000) 8 sq. n. 36 ("Les verbes d'état, au sens factif + réfléchi ou inchoatif (?) semblent donc avoir un actant à l'ergatif, même sans objet") et P. Attinger, *Tableau grammatical du sumérien* (2007, <http://www.arch.unibe.ch/attinger>) 2.1.6.2.

L. 20. šu su₃-ta litt. "avec/dans (valeur locale; cf. l. 3) les mains vides"; pour šu su₃(-ga), comp. Dial. 4:24.

— Pour nu-mu-da-kiḡ₂-e/ḡe₂₆, moins vraisemblable, mais pas exclu, serait "Avec les mains vides, personne ne peut se mettre au travail"; pour kiḡ₂ "se mettre au travail", cf. par ex. Dial. 2:55 (v. K. Volk, ZA 90 [2000] 23 n. 114).

L. 24 sq. Litt. "puissé-je ne pas mourir" et "puissé-je ne pas être jeté/puisse-t-on ne pas me jeter".

L. 26. Litt. "je ne suis pas rassasié de les éléver".

L. 27. Ainsi N1 (ou "Seigneur, Enlil, (dont) les ordres royaux ne peuvent être changés", quoique j'aie de la peine à croire que Nabi-Enlil puisse mettre Īterpiša sur le même pied qu'Enlil) // " (dont) personne ne peut [changer] les ordres" (X1). du₁₁-ga-e³ est difficile. On peut soit penser au démonstratif -e, soit à une graphie non-standard de du₁₁-ga-ni (comp. ELS 145). — ša₃ KU.KU (ša₃ ni₁₀-ni₁₀ épigraphiquement exclu dans les deux dupliques) doit être lu normalement ša₃ dab₅-dab₅ "être très irrité", mais un tel sens semble ici exclu, une traduction du type "(Mon) seigneur est certes très irrité contre moi, mais puisse Īterpiša [sauver(?)] ma vie!" violant en effet les règles les plus élémentaires de la poétique sumérienne. ša₃ RU (X1) m'est également inconnu. L'alternance KU/RU pourrait plaider pour le sens littéral de "jeter" (ku = *nadū*). Dans ce contexte, on attend quelque chose comme "retourner (son) cœur" v.s.

L. 28. N1 et X1 ont probablement "le plus estimé des hommes", N5 "le plus estimé des princes".

1) J. Peterson a mis généreusement à ma disposition des photos de l'ensemble des textes et discuté avec moi bien des passages. K. Volk et J. Matuszak ont eu l'obligeance de collationner X1. Que tous trois trouvent ici l'expression de ma reconnaissance.

2) Désormais KLEINERMAN/GADOTTI 2013.

3) Ce duplicat est mentionné dans A. Kleinerman, CM 42 (2011) xxv, mais a apparemment été oublié dans l'édition de la ZA.

4) Désormais PETERSON 2011.

5) Une partition est téléchargeable sur mon site <<http://www.arch.unibe.ch/attinger>>.

Pascal ATTINGER <pascal.attinger@iaw.unibe.ch>, Rue de Tivoli 10, CH 2000 NEUCHÂTEL

41) si-a-na « lorsqu'il a occupé » — Les temporelles et les causales de la forme {B (+ ed) + 'a + suff. poss. + loc.}, "lorsque/parce que j'ai... fait, je... fais, je... ferai", mentionnées en passant dans ELS (312), où elles sont considérées comme rares et relativement tardives, n'ont pas été l'objet d'une recherche approfondie. Encore tout récemment, j'ai remis en question les traductions naturelles de ḫur-ra-za (Enlil A 65) et de si-a-na (ibid. 97) par "lorsque tu as tracé" et "lorsqu'il a occupé", parce que "[d]e telles formations sont, il est vrai, sporadiquement attestées [...], mais normalement pas dans les 'classiques' de la littérature paléobabylonienne" (Enlil A (4.5.1), [> Übersetzungen \[2014\] p. 60 n. 261](http://www.arch.unibe.ch/attinger)). Après une étude un peu plus systématique, force m'est de constater que, même si ces structures sont inconnues avant l'époque paléobabylonienne¹ et absentes par ex. des copies des hymnes des rois d'Ur III, elles sont malgré tout bien plus fréquentes que je ne le pensais. Pas rarement, {B (+ ed) + 'a + ani} (conjugaison pronominale de la 3^e sing. pers.) est concurrencé par {B (+ ed) + 'a + ani+ loc.},

lequel se rencontre alors normalement dans les textes tardifs ou de qualité médiocre (v. ex. 1, 18, 19, 24 et 27). Cela pourrait donner l'impression que ces structures restent marginales même à l'époque paléobabylonienne, mais Enlil A 65 (ex. 4) et 97 (ex. 17) d'une part, la fréquence de si-a-na "lorsqu'il a occupé/rempli" (ex. 1, 17 et références ad loc., 20) de l'autre, plaident clairement en faveur du contraire.

Particulièrement énigmatique est le passage suivant:

1. Lugale 17-23 (seules les variantes importantes sont relevées)²⁾

- 17) pB ^{ḡes̄}gu₂-za para₁₀-maḥ-e si-a-[n]a (F et probabl. A // si-a-ni [G]) ni₂-gal guru₃^{rū}-na (A, F, B₃ // guru₃^{rū}-ni [G])
ppB ^{ḡes̄}gu₂-za para₁₀-maḥ tuš-a-na (x 5) ni₂-gal guru₃^{rū}-na (x 2)
ina ku-us-si-i BARA₂-ma-hi ina a-ša₂-bi-šu₂ nam-ri-ir-ri ina na-še-e-šu₂
- 18) pB izim ġar-ra-ni ḥul₂-la-na (A // [ḥ]ul₂-la-ni [G]) dağal-bi tuš-a-na (A, F, B₃ // 'si-a-ni' [G])
ppB izim ġar-ra-na ḥul₂-la-na (x 5) dağal(-la)-bi tuš-a-na (x 3)
ina i-sin-nu/ni šak-nu-šu₂ ha-diš rap-šiš ina a-ša₂-bi-šu₂
- 19) pB an ^den-lil₂-da za₃ ša₄-a-n[i] (A) [ku]run du₁₀-ge-da(-a)-ni (A, F, B₃)
ppB an ^den-lil₂-da za₃ ša₄-a-na (x 4 // za₃ sa₂-a-na [d]) kurun du₁₀-ga(-e)-da-na (x 3)
it-ti ^da-nim u₃ ^den-lil₂ ina šit-nu-ni-šu₂ ku-ru-un-na ina šu-tub-bi-šu₂
- 20) pB ^dba-U₂ a-ra-zu lugal-la-ka ^ru₃-gul ġa₂-ġa₂-da-ni (A, B₃ et probabl. F)
ppB ^dba-U₂ a-ra-zu lugal-la-ke₄ u₃-gul ġa₂-ġa₂-e-da-na (x 2 // ^rx-[g]e-da-na [e])
^dMIN ina te-es-li-ti ana šar-ri ina ut-nen-ni-šu₂/ša₂
- 21) pB ^dnin-urta dumu ^den-lil₂-la₂-ke₄ nam tar-re-da(-a)-ni (A, B₃)
ppB ^dnin-urta en dumu ^den-lil₂-la₂-ke₄ nam tar-re(-e)-da-na (x 4(?) //nam tar-ra-e-da-n[a] [d])
^dMIN be-lum mar ^dMIN šim-ta/tum/ti ina ša₂(-a)-mi-šu
- 22) pB u₄-bi-a (//) en-na (C // en-e [A]) ^{ḡes̄}tukul-a-ni kur-ra igi mi-ni(-in)-ġal₂
ppB u₄-bi-a en(-e) ^{ḡes̄}tukul-a-ni kur-ra igi mi-ni-in-ġal₂
i-nu-šu₂(₂) ša₂ be-li₂/lum kak-ka-šu₂ ana KUR-i u₂-na-a-šu₂ ba-ša₂-a
- 23) pB šar₂-ur₃-(r)e an-ta lugal-bi-ir gu₃ mu-na-de₂-e
ppB ^dšar₂-ur₄(-re/ra) en ^dnin-urta-ra gu₃ mu-un-na-an-de₂-e
^dMIN ana be-li₂/lum ^dMIN i-ša₂-as-si

"Ayant pris place sur le siège, l'auguste trône, répandant une aura surnaturelle, se réjouissant (de ses fêtes =) des fêtes organisées en son honneur, s'étant installé majestueusement, rivalisant avec An et Enlil à lamper la douce bière³⁾, tandis que BaU adressait des suppliques dans des prières pour le roi et que Ninurta, le fils d'Enlil, s'apprétrait à fixer les destins, en ce jour, l'arme du seigneur⁴⁾ scruta la montagne, Šarur, d'en haut, s'adressa à son roi"⁵⁾ (le discours direct suit).

L'alternance entre -ni (la plupart des textes paléobabyloniens à partir de la 1. 18) vs -na (textes postpaléobabyloniens) n'a rien pour étonner. En ce qui concerne la version paléobabylonienne en revanche, il est très frappant que trois duplicitats aient -na à la 1. 17 (seul G a si-a-ni et guru₃^{rū}-ni). À la 1. 18, A a encore ḥul₂-la-na (// G [ḥ]ul₂-la-ni), ultérieurement, tous les textes ont -ni. Si cette alternance n'était attestée que dans un seul duplicitat, on pourrait imaginer que le fréquent si-a-na a conditionné les formes initiales, et que le scribe est revenu ensuite aux formes "classiques". Dans trois duplicitats ne différant par ailleurs pas rarement l'un de l'autre (cf. e.g. 1. 16), une telle explication a peu pour elle.

À côté de {B + 'a + zu + loc.}, on trouve très rarement des formes du type {B + 'a + zu (+ dir.?)} (gub-ba-zu, etc.): ex. 4 (X₁), 10 (T₂), 11 (dans trois duplicitats), 13 (A et C) et 14 (A)⁶⁾.

Pour en venir maintenant à l'origine de ces néologismes, {B (+ ed) + 'a + suff. poss. + loc.} provient certainement d'un calque des constructions infinitives akkadiennes (*ina amārt-šu*, etc.; v. déjà ELS 312). Les structures plus archaïques en -(C)a(-a)-ba "après que" pourraient aussi avoir joué un rôle. Pour le rare {B + 'a + zu (+ dir.?)}, deux explications (ne s'excluant pas) sont envisageables: 1) Elles sont analogiques de {B + 'a + ani/bi} (conj. pron. 3^e sing. pers./non-pers.). 2) Comme à l'époque paléobabylonienne locatif et directif ne sont plus toujours strictement distingués (v. en dernier lieu G. Zólyomi, AOAT 401 [2014] 909-919), le directif a été substitué au locatif.

Le lecteur trouvera ci-dessous un certain nombre d'attestations de {B (+ ed) + 'a + suff. poss. + loc.}⁷ pour la 2^e et la 3^e sing. pers. En ce qui concerne la 3^e non-pers., il est le plus souvent difficile de distinguer les formes néologiques des structures plus anciennes B-(C)a(-a)-ba, qui signifient exclusivement "après que". Je me contenterai de mentionner quelques passages où B-(C)a-ba est une variante (en général minoritaire) de B-C(a)-bi (conj. pron. 3^e non-pers.).

1^{re} singulier

Je ne connais pas d'exemple sûr. Dans les deux passages suivants, une traduction par une causale /temporelle serait possible, mais d'autres interprétations sont également envisageables.

2. ŠB 123-125, version de Nippur⁸

ses gu₅-li-ŷu₁₀ sul ^dutu-gen₇ / za₃-še piriğ-ŷa₂ dag-dag-ge-ŷa₂ (B // [... t]a-ta-ga-ŷa₂ [Ai] // [...-g]e/[g]a- ŭa₂ [Ah]) / anše a la₂ u₄-gen₇ [še₂₅] ge₄-a- ŭa₂ šuš₃ sa₆-ga-bi-me-en

Litt. "(Moi aux) hanches de lion, dans mon galoper tel mon frère et camarade le juvénile Utu, je suis le palfrenier de mes ânes porteurs d'eau qui braient comme le tonnerre", d'où, soit "(Moi aux) hanches de lion, (par mon galoper =) grâce au fait que je galope tel mon frère et camarade le juvénile Utu (...)" (le plus probable), soit "(Moi aux) hanches de lion, parce que je galope tel mon frère et camarade le juvénile Utu (...)." Comp. Išme-Dagan S 14.

3. ŠE 13

u₂ il₂-la ŭa₂ igi im-ma-ni-in-du₈ gu₃ ḥul₂-la ma-an-de₂

soit (litt.) : "Il a posé les yeux sur mon petit bois apporté et m'a adressé la parole joyeusement." = "Il a vu le petit bois que j'avais apporté et m'a adressé la parole joyeusement.", soit (moins vraisemblablement) "Parce que j'ai apporté du petit bois, (...)."

2^e singulier

4. Enlil A 65-71 (variantes non notées)

^den-lil₂ a₂-dam ku₃ ki-a ḥur-ra(-a)-za (x 6 // ḥ[ur-r]a²-zu² [X₁]) nibru^{ki} iri ni₂-za ši-im-mu-e-du₃-du₃-a / ki-ur₃ ki sikil su-a-bi₂-du₁₀-ga / ub-da limmu₂-ba murub₄-ba dur an-ki-ka ba-e-ni-ta₃-ga / saħar-bi zi kalam-ma zi kur-kur-ra-ka/ke₄ / šeg₁₂-bi ku₃ ḥuš-a uš₈ ^{NA4}za-gin₃-na-ka / am-gen₇ ki-en-gi-ra si-mul ba-ni-ib-be₂

"Enlil, après que tu as tracé (le plan de) l'agglomération sacrée sur le sol, après que⁹ tu as élevé Nippur, ta propre ville, après que tu as prodigué le bien-être dans le Ki'ur, la montagne, le lieu inviolé, après que tu as solidement ancré Duranki au centre des quatre régions du monde, ses (de Duranki) ouvrages en terre, vie de Sumer et de tous les pays, et ses ouvrages en briques, or jaune soutenu sur un fondement de lapislazuli, donnent des coups de (leurs) cornes étincelantes, tels des aurochs, dans le pays de Sumer."

5. Enlil Sud 159 sq., version paléobabylonienne

ab-sin₂-na ki-sikil sa₆-ga-gen₇ pa-e₃ AK-za (x 3) / ^diškur ku₃-ŷal₂ u₂-a-zu ḥe₂-em (...)

"Lorsque tu (Sud) apparaîtras dans les sillons telle une belle jeune fille, Iškur, le maître des eaux, sera ton pourvoyeur, (...)."

6. Gilg. et la mort M 54 sq. // 145 sq.

^dḥu-wa-wa ter-bi-ta saḡ ūeš ra-ra-za / na-ru₂-a u₄-ul-la₂-še₃ (//) me gub-gub-bu-uš (// [x-gu]b-gub) me-da ul-še₃ (//)

"Après que tu as abattu ḥuwawa dans leur (des cèdres) lointaine forêt, tu as érigé des stèles pour (les générations) à venir, pour toujours."

7. Innana D 202

ki-sikil ŠA₃.TUR gub-ba-za (//) hi-li ba-ni-in-ta₃-ge-en₆

"Après que tu as placé ..., tu es recouverte de grâce¹⁰."

8. LU 423

^dnanna iri^(ki) (// uru₂) ki-bi ge₄-a-za pa-e₃ ḥa-ra-ab-AK-e

"Ô Nanna, puisse ta ville, après que tu l'as restaurée, apparaître devant toi en pleine lumière!"¹¹

9. Lugale 313 sq.

lugal-ŷu₁₀ ^rKAxX^r (še) dili ge₄-a-za / ūeš-gana₂(-)x a-^rgen₇ mim bi₂-ib-^rbe₂

"Mon seigneur, après que tu as hurlé une seule fois, comme on prend soin de ...!"

10. Lugale 609

ḡuruš-me-en ^{NA4}haš₂-tum ki ta₃-ga-za (M₂, Nippur // ki ta₃-ga-zu [T₂, Nippur]) mu-bi ḥe₂-še₂₁

"Toi, jeune homme, pierre ḥaštum, puisque tu as été mis en terre, tu seras appelé de ce nom¹²!"

11. mušen-ku₆ 32¹³

edin-na gub-ba-za (x 3, mais pas de texte de Nippur // gub-ba-za [Bn, Nippur]) gu₃ mu-e-da-ra-ah₂ (//) mi-ni-in-sar-sar-re-ne (//)

"Lorsque tu (l'oiseau) te tiens dans la steppe, tu ne peux que hurler, si bien qu'on doit te chasser."

12. Nanna C 7'-11' (cf. J. Peterson, UF 42 [2010] 589 sq.)

^rx^r [...] u₃(?) ku-ku-a-za / ki šu-^rluḥ^r [...] ūe₃^r-a-za / ^ru₆^r-a [...] ^rx^r ḡiri₃ ku₃-ge / [e]nsi lu₂ šu-luḥ-zu mu-un-zu-a / [x] ^rx^r ūe₆ ūepar ku₃ ḥu-mu-un-AK-e

"Lorsque tu *dors* ... [...], lorsque tu as sorti [...] au lieu des [purs(?)] rites¹⁴⁾, puisse ... aux pieds purs, l'oniromancienne, qui est au fait de tes rites, *préparer le gepar...!*"

13. Ninkasi A 45-48

45 sq.) kaš si-im ^{dug}lahtan-(n)a ^rde₂-a-za (B [Nippur] // de₂-a-zu [A et C, provenance incertaine]) / ⁱidigna ⁱbu<ra>nuna(U₄.NUN)^{na} sağ si₃-ga-am₃ / ^dnin-ka-si kaš si-im ^{dug}lahtan-a/^rna[?] de₂-a-za (B et C¹⁵) / ⁱidigna ⁱburanuna^{na} sağ si₃-ga-am₃

"Lorsque la bière filtrée s'est déversée dans le pithos, c'est comme si l'on s'était occupé du Tigre et de l'Euphrate. Ninkasi, (...)." Noter que C a de₂-a-zu à la l. 45, mais de₂-a-za à la l. 47.

14. Ninkasi A 64-66

še_g₁₂ nam-tar-ra a de₂¹⁶⁾-zu (A [provenance incertaine] // [...] "GEŠ.NI"-a-za [B, Nippur]) / ki-tuš he₂-gal₂-e ki us₂-sa-zu (A // us₂-sa-za [B]) / ^dnin-ka-si za-da ḥu-mu-u₈/e-da-an-til₃

"Après que tu as versé de l'eau sur la brique (dont) le destin a été fixé et que tu as fondé une demeure (d')abondance, puisse Ninkasi y vivre avec toi!"

15. Ur-Ninurta A 81

[i-b]i₂ il₂-la-za mi-ni-in-pa₃-de₃ mu "pa₃"-da-ğu₁₀-me-en

"Quand/parce que tu (Ur-Namma) as *droitement* levé le visage vers moi, je[!] (l'ai [le visage] =) t'ai choisi, tu es mon élu."

Dans l'exemple suivant, le syntagme en -za est soit une causale, soit un complément dépendant du verbe principal "louer":

16. BaU A, Ni. 4369:26 sq. (cf. Å.W. Sjöberg, JCS 26 [1974] 165, 167 et 174)

"munus[!] zi ^dlamma-[ğ]u₁₀ ^ralan[!] šu-a ge₄-a-za / [mim-b]i ^rsu₃-ud[!]-še₃ ga-mu-u₈-en-de₃-en

"Femme droite, mon bon génie, parce que *tu as retourné/remplacé la statue*¹⁷⁾, nous voulons te louer à jamais!"

Même structure Dans BaU A, UET 6, 72:7 sq. (Sjöberg, *op. cit.* 163 et 166) et BaU A, UET 6, 72 rev. 8 sq. (Sjöberg, *op. cit.* 164, 166 sq. et 172).

3^e singulier personnel

17. Enlil A 97 sq. (variantes non notées)

tumu-hur-sağ para₁₀-ge si-a-na (x 9 // si-a-me-en [X₁]) / ^dter-an-na-gen₇ an-e ši-im-gib^{ib}

"Lorsque 'Vent-de-la-Montagne' (Enlil) a (occupé =) pris place dans (*ses*) *appartements*, il se *tient en travers* du firmament comme un arc-en-ciel (...)." Pour si-a-na "après qu'il a pris place", cf. encore ex. 1 et Ur-Ninurta A 15; dans une acception différente, v. ex. 20.

18. Edubba'a 1:28

um-mi-a a₂-ağ₂-ğā₂ e₂-dub-ba-a en₃ tar-re-da-na (o [Nippur] // tar-re-da-ni [C, Nippur])

"Comme le maître s'encréerait des règles de l'école, (...)"¹⁸⁾.

19. EJN 77

^den-ki zi-ga-ni (x 7 // zi-ga-na [X₁ et X₄]) ku₆ i-zi/izi-če₂ na-zi (/)

"Lorsque Enki s'est levé, les poissons sont sortis (de l'eau) en vagues."

20. EnlNinl. 21

ša₃ ḥul₂ a ḥi-li ša₃-ge si-a-na (A et B) am₃-mu-un-di-ni-ib-da₁₃-da₁₃ (A // am₃-ma-di[?]-ib-da₁₃-da₁₃ [B])

"Après qu'il aura, le cœur joyeux, épanché (sa) voluptueuse semence dans (ton) sein, il (l'y [la semence dans le sein] abandonnera avec toi[!] =) vous abandonnera, toi et (sa) semence!"¹⁹⁾.

21. Innana D 4 sq.

^{an/d}u₂-si₄-an-na/e dalla e₃-a-na (A) / sipa-de₃ maš₂-anše ki-en-gi-ra ša-mu-ra-ab-^rx[!] "Lorsque tu[!] es apparue dans le ciel crépusculaire²⁰⁾, les pâtres t'ont ... le bétail de Sumer."

22. ku₃-uruda I 37-39

[x(x)] nam-lugal šu ^rti[!]-a-na / [x] x du₁₀-ga bi₂-in-x-a-^rta[!] / uruda niğ₂ kala-ga šu maḥ mu-na-ab-[x]

"Après qu'il (Ur-Namma) a reçu [...] et la royauté, après qu'il a ... de bons ... [...], le puissant cuivre lui [...] une main sublime."

23. Nanna D 15 sq.

[...]x tur₃-x tuš[!]-a-na tur₃-re a-ar₂ im-si / [...] ^re[!] tur₃-ra tuš[!]-a-na tur₃ me-te-aš bi₂-ib-ğal₂ "[...]"

... lorsqu'il est assis dans l'enclos, il remplit l'enclos de louanges, [...] ... lorsqu'il est assis dans l'enclos, il est un ornement pour l'enclos²¹⁾.

24. Samsuiluna A 40

za₃ nam-lugal-la-ka/še₃ ul-ŞE₃ gub-bu-da-na (A [Nippur] // gub-gu-da-ni [B, Nippur]) / uğ₃ nam-lugal(-la)-še₃ nam du₁₀ mu-un-tar

"Se tenant allègrement au côté de la royauté, elle fixa un doux destin pour le peuple (de la royauté =) du roi."

25. Sarg. Leg. 40 sq.

e₂-sikil-la e₂ nam-tar-^rra-ka[!] 5 NINDA 10 NINDA nu-te-a-^rna[!] / ku₃ ^dinnana-ke₄ igi mu-^run-na-^r-NIĞEN₂. NIĞEN₂[!] giri₃-ni im-da-ru

"Avant qu'il (Sargon) ne fût à cinq NINDA, à dix NINDA de l'Esikila, la maison des destins fixés, la splendide Innana fut prise de vertige, *elle bloqua du pied (sa marche)*."

26. UHF 198 sq.

lu₂-^rlu₇ lu₂ DILI.DILI lu₂ ġe₆-sa₂-a sila-a du-a-n[a] / ġe₂₆-e lu₂ kiġ₂-ge₄-a ^den-ki-ga-me-en he₂-^reb^r-[be₂]

"Si un homme, un homme tout seul, un homme au milieu de la nuit va dans la rue, qu'il [dise]: 'Moi, je suis le messager d'Enki!'"

27. Angim 194 sq.

194) pB e₂-šu₄-me-ša₄ [p]a e₃ dib-dib-be₂-da-ni

cC (mA) e₂-šu-me-ša₄ pa e₃ dib-dib-be₂-ke₄

ana e₂-šu-me-ša₄ šu-pi-iš i-na ba-'i-ka

nA e₂-šu-me-ša₄ pa e₃ [dib-di]b-ba-da-a-na (f // [...-d]a-ni [m])

ina E₂ MIN šu-piš ina b[a]-i-šu₂

195) ša₃ ^dnin-urta-ke₄ ba-sa₆

lib₃-bi ^dnin-urta i-ti₂-ib (cC // if-ti-^rib' [f])

"Comme il (Ninurta) se rendait, resplendissant, dans l'Ešumeša, cela fut agréable au cœur de Ninurta."

28. Lugale 96, version postpaléobab.

ur-sa₃ ^dnin-urta ki-bala-a-še₃ ^(im)im₂(-e) tuku-da-na (q)

= qar-ra-du ^dMIN/nin-urta a-na KUR nu-kur₂-te ina ša₂-ni-šu

"Lorsque le héros Ninurta se précipite en courant vers le pays en révolte (...)."

3^e non-personnel

Je me contente de citer les formes verbales sans commentaire. CKU 1:24 en₃ nu-tar-ra-bi (x 4) // [en₃] ^rnu-tar-ra-a-ba (X6) //, litt. "après qu'il (impersonnel) n'a pas été interrogé" = "on ne posa pas de questions". — Dial. 3:24 du₁₄ mu₂-a-bi (A, Ur) // ^rdu₁₄ mu₂-a-ba (J, provenance inconnue) "après qu'ils (les prisonniers) ont entamé une querelle". — ELA 134 // 206 du₁₂-a-bi (Fn) // du₁₂-a-ba (An) "lorsque qu'ils (les chants) retentiront". — GEN 28 // 71 // 115 du₃-a-bi (x 5) // du_{1/3}-a-ba (N18, N42 et Ur10) "après qu'il (l'arbre) avait été planté"²². — GiH A 55 bala-e-da-bi (x 3(?)) // [...] ^rba² (N_{III}26) // "comme elle (la montagne) était traversée" ou "pendant qu'ils (collectif) traversaient". — LSU 40 ki ġar-ġar-ra-bi (U, Nippur) // ki ġar-ġar-ra/a-ba (BB et DD, Ur) "après qu'elles (les villes et les agglomérations) avaient été fondées". — LSU 100 ġal₂-la-bi (N, Nippur) // ġal₂-la-ba (J, Nippur) "après qu'elles (tiare et couronne) avaient été placées"²³. — LSU 446 gu₂ ki-še₃ ġal₂(-la)-bi (M [Nippur] et JJ [Ur]) // gu₂ ki-še₃ ġal₂-la^r-ba (KK, Ur) "après s'être résignés". — Ur-Namma A 22 de₂-a-bi (A et B, Nippur) // de₂-a^r-ba (Sb₁, Suse) "après qu'elles (les eaux) se sont déversées".

1) Peut-être dans le difficile a-ba(-)du₁₁-ga-na a-ba(-)šar₂-ra-na (Ean. 1, 17:8 sq. //), mais je n'y crois guère.

2) B₃₊ = UET 6/3, 476; nouveau duplicit: IM 124648, F.N.H. Al-Rawi, Iraq 57 (1995) 199-205 et A.R. George /F.N.H. Al-Rawi, Iraq 58 (1996) 190.

3) Litt. "rivalisant avec An et Enlil, (faisant douce la bière =) goûtant à la douceur de la bière".

4) Ainsi C (en-na); avec en-e (A, e et k₂), traduire peut-être "l'arme de ce seigneur".

5) Ainsi la version paléobabylonienne.

6) Ces formes n'étaient pas l'objet de ma recherche. Une étude systématique en multiplierait le nombre.

7) Une recherche plus poussée permettrait certainement d'en augmenter notablement le nombre.

8) La version d'Ur (U₃) a ses gu₅-li-ġu₁₀ sul ^dutu-am₃ / za₃-še piriġ-gen₇ su₈-su₈-ge-ġa₂ / anše saħar la₂ ug-gen₇ še₂₅ ge₄-a-ġa₂ šuš₃ sa₆-ga-bi-me-en.

9) Aux ll. 65-68, on a en sumérien des participiales.

10) Litt. peut-être "on t'a fait toucher la grâce".

11) Remarquer toutefois qu'à la l. 435, iri (// uru₂) ki-bi ge₄-a-za est un complément de lieu signifiant "dans ta ville restaurée", raison pour laquelle il n'est pas exclu qu'il faille plutôt traduire en 423 "Ô Nanna, puisse-t-on faire apparaître (tout) en pleine lumière dans ta ville restaurée!"

12) Jeu de mots sur *haštum* "trou, fosse".

13) Manuscrit de C. Mittermayer.

14) Comp. l. 22' (= ETCSL B 13).

15) -za écrit au-dessus de la ligne dans C.

16) Glose illisible sous le de₂.

17) Le sens de l'expression m'échappe.

18) Je laisse de côté la principale, qui soulève des problèmes considérables.

19) Dans Enlil Sud 14, ša₃ hul₂-la si-a-na est plutôt un locatif de manière.

20) D'après M. Civil (JAOS 120 [2000] 674), "[t]he third person possessive -na refers to ^dú-si₄-an-na (cf. ^dusán = Ištar kakkabi An = Anum iv 119), not directly to Inana, and probably does not require emendation [...]. L'alternance -an-na (A) // -an-e (B) plaide toutefois plutôt pour un locatif // directif.

21) Pour me-te (adv.) ġal₂ + abs., comparer Houe araire 35 et 61, LSU 194, Lipit-Eštar B 8 et EWO 352.

22) Les trois duplicit ont a na₈-na₈-da-bi (na₈-na₈ écrit KA.KA dans N42) "tandis qu'il buvait" à la l. suivante.

23) Mais du₁₀-us₂ dili dab₃-ba-bi "après qu'ils (tous les pays) aient suivi une seule trace" (101) aussi dans J.

Pascal ATTINGER

42) Were Sumerian royal hymns copied from monuments? — While discussing the origin, transmission and *Sitz im Leben* of the Šulgi hymns in my dissertation I have put forward an idea that those texts do not seem to have ever been inscribed on monuments (VACÍN 2011, 18–21). It has recently been published in my review of N.M. Brisch's study of the Larsa royal literature and I shall repeat here only the key observation that OB copyists of royal literature distinguished between copies of royal hymns and copies of Old Akkadian and Šu-Su'en's monumental inscriptions by almost invariably appending colophons with source indication to the latter. This evidence substantiates my claim that "while some hymns to some kings may have been inscribed on statues, stelae, etc., the bulk of royal praise poetry apparently was not" (VACÍN 2013, 360).

In the meantime, K. Lämmerhirt published an edition of Šulgi F where he pointed out that I failed to take into account some important evidence suggesting that carving royal hymns on monuments might have been a regular practice, and that OB apprentice scribes may have copied those royal hymns from the still standing originals. He supports this view primarily with the Louvre list of incipits AO 5393 (*ETCSL* 0.2.02), stating that my argumentation is "angesichts des Louvre-Katalogs ... unhaltbar" (LÄMMERHIRT 2012, 21¹³⁸). But is it really so?

Lämmerhirt points out that the very last entry (l. 68) in the Louvre list reads "14 na-ru₂-a". He assumes that the 14 entries preceding this line must therefore record stelae inscriptions. Because the sequence starts with an incipit mentioning Šu-Su'en (l. 54) and incipits of hymns Išme-Dagan A+V (l. 58), Šulgi E, O and C (ll. 61–63) can be securely identified among the next entries, he concludes that some royal hymns were *obviously* written on stelae (LÄMMERHIRT 2012, 21¹⁴⁰).

This assumption goes back to E. FLÜCKIGER-HAWKER (1996) who upon collation of AO 5393 established that the numeral in the final line reads "14", not "4" as previously thought on the basis of de Genouillac's copy *TCL* 15 28 (e.g. LUDWIG 1990, 68).

In his re-assessment of the so-called Literary Catalogues as inventory lists of tablets, P. Delnero adopts a more cautious stance on this line from the Louvre list: "Depending on whether the last entry in the Louvre catalogue ... is a subtotal referring to the preceding fourteen compositions ... or a summarizing entry, it is also possible that this catalogue also lists an additional fourteen compositions, not listed by their incipits, that may have originally been written on monuments..." (DELNERO 2010, 36¹⁰). In other words, the line may mean that in addition to all the compositions listed by incipits there were 14 tablets with copies of monumental inscriptions stored in the facility where this tablet inventory comes from.

There is a clear distinction between summarizing entries and subtotals in the lists of literary (non-liturgical) compositions (see DELNERO 2010, 45–47). Summarizing entries consist only of a numeral and a specification of the type of texts they summarize: "10 u₃-ne-e-du₁₁ ^dšul-gi" (OB list in Andrews University 1. 25, *ETCSL* 0.2.11), "3 dumu-e₂-dub-ba" (OB list from Ur 1. 33, *ETCSL* 0.2.04), "11 lugal" (OB list from Ur 1. 43, *ETCSL* 0.2.04). Assuming that "11 lugal" is an abbreviation for "11 en₃-du lugal", it is important to note that there is no identifiable royal hymn among the eleven incipits preceding the "11 lugal" entry, which indicates that this is indeed a summary line for eleven incipits of royal hymns that the scribe did not write out on the tablet.

Subtotals in these inventories, however, contain the technical term "šu nigin₂" (total, sum) before the numeral and the specification of the type of the listed compositions, and they do refer to the immediately preceding sequence of items, just as the "šu nigin₂" entries in administrative texts do. The OB list from Ur actually gives the total in the last line (l. 56) "šu nigin₂ 67". There are 53 lines when the "šu nigin₂" line and the two lines with summarizing entries are subtracted. The summarizing entries together stand for 14 incipits (see above), which added to 53 incipits makes the total of 67 items. This shows again that a summarizing entry did not refer to the preceding incipits but comprised a group of compositions which were not listed individually in the inventory. Subtotals are found in the Ur III list at Yale: "šu nigin₂ 32 en₈-du lugal" (l. 33, *ETCSL* 0.1.2) and "šu nigin₂ 10 en₈-du igi-še₃-am₃" (l. 44, *ETCSL* 0.1.2), the first being an explicit subtotal of incipits of royal hymns.

The fact that "14 na-ru₂-a" in the last line of the Louvre list is not prefixed with the term "šu nigin₂" indicates that irrespective of the numerical match this is not a subtotal referring to the preceding group of 14 royal hymns but a summarizing entry referring to copies of 14 unspecified monumental

inscriptions, possibly copies of Sargonic and Šu-Su'en's inscriptions, which were stored in sequence to tablets inscribed with the 14 royal hymns. Therefore, the Louvre list provides no evidence that royal hymns were inscribed on monuments and copied from them by OB scribes.

Regarding the text *SRT 13*, seemingly another weighty piece of evidence for royal hymns on monuments (LÄMMERHIRT 2012, 21; in detail LUDWIG 1990, 75–91), the very existence of hymn Šulgi A suggests that Šulgi V (obverse of *SRT 13*), dealing with the same specific topic (Šulgi's run between Nippur and Ur), is not a hymn but a copy of a monumental inscription. The frequently copied Šulgi A dates to the Ur III period, as its incipit in the Ur III catalogue at Yale (l. 30, *ETCSL* 0.1.2) shows. If royal hymns were inscribed on monuments, one would expect a copy of Šulgi A on the OB tablet *SRT 13*. But the tablet bears the single attested copy of a text called Šulgi V instead, while the numerous duplicates of Šulgi A do not contain any clue that this long transmitted hymn might have been carved on a monument. The existence of these two thematically very close but structurally different texts actually indicates that royal hymns and monumental inscriptions were in most cases understood as typologically distinct already in antiquity.

The reverse of *SRT 13* supports this claim, for it is explicitly stated in l. 23 of the Išme-Dagan text found there that it was originally inscribed on a statue (LUDWIG 1990, 77–78, 87; *ETCSL* 2.5.4.19). This short text draws heavily on the material from Šulgi A and Šulgi V and ends with a curse formula (ll. 29–35). Therefore, both texts copied on *SRT 13* are royal inscriptions originally on monuments, in this case statues (*RIME* 3/2.1.2.54, *RIME* 4.1.4.8; FLÜCKIGER-HAWKER 1999, 83).

Additionally, it has been proposed that royal hymns might have been inscribed on monuments on the basis of the following hints: curse formulae at the end of hymns Išme-Dagan A+V and Šulgi E, copies of e.g. Išme-Dagan A+V and Šulgi C in "Kurzzeilen" format with a case-ruled arrangement of text, and references to monuments in some of the texts themselves (according to FLÜCKIGER-HAWKER 1996; in detail FLÜCKIGER-HAWKER 1999, 78–85; cf. LÄMMERHIRT 2012, 21¹⁴⁰).

However, the reconstruction of the final sections of Išme-Dagan A+V is uncertain (LUDWIG 1990, 23, 165; TINNEY 1995, 20–21; *ETCSL* 2.5.4.01), which makes attempts to use this text as evidence for royal hymns on monuments inconclusive. Šulgi E does not end with a curse formula. Its closing section specifies the measures to be taken in order to make Šulgi's praise everlasting (ll. 240–257, *ETCSL* 2.4.2.05). The way in which OB scribes arranged the text in some copies of some royal hymns is in view of the lack of pertinent archaeological evidence not a compelling indication that royal hymns had been carved on monuments (pros and cons thoroughly discussed in TINNEY 1995, 9–14).

This also applies to the literary references. Išme-Dagan A+V (ll. 381–382, *ETCSL* 2.5.4.01; LUDWIG 1990, 55–56) says that "everything that is in my royal hymns, written on my stelae, is not false but true!" If taken at face value, these lines seem to indicate that all Išme-Dagan's royal hymns were written on monuments. If that were the case, however, one would expect to find some conclusive evidence for this, e.g. colophons specifying the original source, in the OB copies of Išme-Dagan's hymns at least. Such evidence is currently lacking, and therefore it is equally possible to interpret these lines as "everything that is in my royal hymns, (as well as) written on my stelae, is not false but true!" (cf. *ETCSL* 2.5.4.01). Similarly ambiguous lines from Išme-Dagan Z_A (ll. 5–9, LUDWIG 1990, 62–63; LÄMMERHIRT 2012, 21¹⁴⁰) do not solve the problem either: ^{urudu}na-ru₂-a mah mu-dim₂-ma-ga₂ [...] / ^den-lil₂¹-ra mu-na-ni-i[n...] / en₃-du gal-gal a-na bi₂-sar-ra / šir₃ gal-gal en-na bi₂-sig₇-ga (var. s[i₃]) / šir₃ libir ba-ra-na en₃-du-gu₁₀ he₂-a, "the lofty copper stela(e) which I had made [...], which I [...] to Enlil, all the great hymns which were written, as many great songs as were created (var. engraved), those songs are by no means old – they are my own hymns!" This passage implies that all Išme-Dagan's hymns were engraved on (a) stela(e) (with copper overlay) but only on the basis of the damaged variant verbal base in l. 8. In my view, Išme-Dagan's poets simply wanted to stress in both passages that no piece of the king's own propaganda, be it a hymn or a monumental inscription, was deceitful or imitated.

The late chronicle from Uruk, taken by LÄMMERHIRT (2012, 21¹⁴⁰) as further evidence for hymns on monuments, actually supports my interpretation as it distinguishes between the supposedly deceitful stela (i.e., monumental inscriptions) and tablets (i.e., royal hymns) of Šulgi: [x p]al-e-šū narî(NA₄.RÚ.A) sur-ra-at tup-pi šil-lat^{mes} (*SpTU* 1 2: 16). But be that as it may, it is a question of

methodology whether a text this late has any significance for reconstructions of Ur III and OB politics and scribal practice.

Finally, LÄMMERHIRT (2012, 21²¹) also mentions the Šulgi bilingual CBS 11341, whose original may have had a ritual function (so KRECHER 1976–1980, 127). This text contains a line allegedly suggesting that the Šulgi hymns may have originally been carved on monuments: iv 89 na ka-silim nig₂-galam en-na-ka / iii 58 šum ta-aš-ri-ih-ti-šu na-ak-[la-am], "the stele (bearing) the glorification and the sagacity of the en / his artful name of glorification (WESTENHOLZ 2005, 355, 357). Yet because J.G. Westenholz underpinned her interpretation of na (for na₄) with the evidence of the Louvre list of incipits (WESTENHOLZ 2005, 347–348), for which see above, I would suggest that "stone" (not na₍₄₎-ru₂-a) refers to stone tablets from which some Šulgi hymns may have been recited in temples. This is supported particularly by a passage from Šulgi E (l. 249–251, ETCSL 2.4.2.05: "May the scribe step to the singer and let him look at it [i.e. the hymns], (for) it is the wisdom and intelligence of Nisaba, (and) may he [i.e. the singer] declaim it like from a lapis-lazuli tablet"), but also by a reference to a "tablet composed by the sage ... a block of precious lapis-lazuli" in CBS 11341 (iv 73 / iii 41 and iv 75 / iii 43), which J.G. Westenholz was careful to point out in her edition of this text (WESTENHOLZ 2005, 359).

In conclusion, the only available pieces of physical evidence for royal hymns on monuments must be discussed. The tablet Ni 2760, cited by LÄMMERHIRT 2012, 21¹⁴⁰ as evidence for stelae inscribed with royal hymns, is according to D.R. Frayne a copy of a caption originally on a stela depicting Kudur-mabuk probably in the posture of smiting Šillī-Eštar, ruler of Maškan-šāpir (*RIME* 4.2.13a). How this text supports the hypothesis that royal hymns were written on monuments is unclear to me. Next, there are basalt fragments from Ur and Kiš with a bilingual hymnic inscription of Hammurabi (see *RIME* 4.3.6.20), and also a fragment, presumably of a statue, inscribed with hymn Lipit-Eštar A (unpublished, see VAN DE MIEROOP 2011, 329; cited in LÄMMERHIRT 2012, 21¹³⁹). Yet this fragmentary evidence alone is insufficient to prove that (all) the numerous and often quite lengthy royal praise poems of Ur III and early OB rulers were carved on monuments and subsequently copied from them by scribal apprentices.

Therefore, until new and more conclusive evidence for royal hymns on monuments is discovered, I would still maintain that "while some hymns to some kings may have been inscribed on statues, stelae, etc., the bulk of royal praise poetry apparently was not".

Bibliography

- FLÜCKIGER-HAWKER, Esther. 1996. Der «Louvre-Katalog» *TCL* 15 28 und sumerische na-ru₂-a-Kompositionen. *N.A.B.U.* 1996/4, no. 119.
- EAD. 1999. *Urnamma of Ur in Sumerian Literary Tradition*. OBO 166. Fribourg / Göttingen: Academic Press / Vandenhoeck & Ruprecht.
- DELNERO, Paul. 2010. Sumerian Literary Catalogues and the Scribal Curriculum. *Zeitschrift für Assyriologie* 100: 32–55.
- KRECHER, Joachim. 1976–1980. Interlinearbilinguen und sonstige Bilinguentypen. *Reallexikon der Assyriologie* 5: 124–128.
- LÄMMERHIRT, Kai. 2012. *Die sumerische Königshymne Šulgi F.* TMH 9. Wiesbaden: Harrassowitz.
- LUDWIG, Marie-Christine. 1990. *Untersuchungen zu den Hymnen des Išme-Dagan von Isin*. SANTAG 2. Wiesbaden: Harrassowitz.
- TINNEY, Steve. 1995. On the Poetry for King Išme-Dagan. *Orientalistische Literaturzeitung* 90: 5–26.
- VACÍN, Luděk. 2011. *Šulgi of Ur: Life, Deeds, Ideology and Legacy of a Mesopotamian Ruler as Reflected Primarily in Literary Texts*. PhD diss., SOAS, University of London.
- ID. 2013. Some Remarks on the Larsa Court Poetry and Related Matters. *Orientalistische Literaturzeitung* 108: 359–365.
- VAN DE MIEROOP, Marc. 2011. Hammurabi's self-presentation. *Orientalia Nova Series* 80: 305–338.
- WESTENHOLZ, Joan G. 2005. Sing a Song for Šulgi. In *An Experienced Scribe Who Neglects Nothing: Ancient Near Eastern Studies in Honor of Jacob Klein*, ed. Yitschak Sefati et al., 343–373. Bethesda: CDL Press.

Luděk VACÍN, <lvacin@campus.fu-berlin.de>
Freie Universität Berlin, Hittorfstr. 18, D-14195 Berlin, ALLEMAGNE

43) T. Gomi, MVN 12, 439 (CDLI P116701) — Dans l'ouvrage récemment paru, destiné à honorer la mémoire de Péter Vargyas (*Studies in Economic and Social History of the Ancient Near East in Memory of Péter Vargyas*, Z. Csabai éd., Budapest, 2014), j'ai proposé un article sur « Les clauses en tukum-bi dans les textes de prêts de l'époque d'Ur III » (p. 181-197). Parmi les textes dont l'édition ou la réédition est présentée à cette occasion, il en est un dont la compréhension pose problème. Il s'agit du texte n° 4 (p. 189-190), conservé au British Museum et copié par T. Gomi dans le volume *MVN* 12, au n° 439. Composé de fragments de tablette et d'enveloppe, ce texte provient de Girsu et il est daté de la fin du règne d'Amar-Suen. La difficulté vient notamment de sa formulation inhabituelle pour un texte de prêt et du fait que le verbe principal de la ligne 2' au revers de l'enveloppe se trouve en partie dans une cassure. Sous réserve de collation, il me semble désormais que la restitution à cet endroit d'un verbe comme dah, akk. *waṣābu*, « ajouter », donnerait sans doute un meilleur sens au texte : en cas de retard dans le remboursement, l'emprunteur jure *d'ajouter* une pénalité du même montant que ce qu'il a emprunté. On aurait donc simplement ici l'application de l'habituelle « clause du double », mais dans une formulation atypique n'utilisant pas les ordinaires formes du verbe tab, pour un prêt dont la durée ne dépassait sans doute pas les quelques mois séparant la date du texte de la fin de l'année AS 8. Je propose donc la nouvelle traduction suivante de ce texte :

Tablette

- | | | |
|------|------------------------------|----------------------------------|
| F.1. | 4.0.0. še gur lugal | 1200 litres d'orge |
| 2. | ki ur-bàd-KU-ra-ta | que, (des mains) de Urbadtibira, |
| 3. | nam-mah šu ba-ti | Nammah a reçus. |
| 4. | tukum-bi {x} | Si (...) |
| 5. | sag ur- ^d nun-gal | |
| R. | (le revers est perdu) | |

Enveloppe

- | | | |
|-------|---|--|
| F. | (la face est perdue) | |
| R.1'. | tukum-bi | Si |
| 2'. | mu-DU nu-mu-DU 4.0.0. [gur]
šb-da-[dah-e?] | il (les) rapporte (à temps, c'est bien) ; s'il ne (les)
rapporte pas (à temps), il ajoutera 1200 litres d'orge. |
| 3'. | zi lugal in-pà | Il l'a juré par la vie du roi. |
| 4'. | iti ezem- ^d ba-ba ₆ | |
| 5'. | mu en eridu ^{ki} ba-hun | Date : -/viii/AS 8. |

Sceau

- | | | |
|----|-------------------------------|---------------------------------------|
| 1. | nam-mah | (Empreinte du sceau de l'emprunteur). |
| 2. | dub-[sar] | |
| 3. | dumu ka ₅ ?- [...] | |

Bertrand LAFONT <bertrand.lafont@mae.cnrs.fr>, CNRS, UMR 7041 ArScAn, NANTERRE

44) La divinité *Pardat* — Dans le *RLA* 10, p. 334b-335a, M. Krebernik avait postulé que la divinité ^dmaš-da-ad de la liste de Weidner fût à lire ^dpár-da-at, « die Schreckliche », à partir de la liste **An = Anum** (cf. désormais Litke, *A Reconstruction of the Assyro-Babylonian God-liste*, TBS 3), où pour la tablette VI 147, on avait les variantes ^dpar/pár-da-at. Cette divinité restait cependant inattestée hors des listes scolaires. Elle se trouve désormais documentée par un document paléobabylonien inédit dans le NP féminin ša-at-^dpa-ar-da-at. Son sceau (bur-gul) comporte ša-at-^dpa-/ar-da-[at?], nin-^fa₁-[ne-ne], C'est un partage d'héritage (biens meubles) d'Isin daté d'une année de Lipit-Enlil et qui recourt à l'expression ha-la-ba, attendue pour ce genre de documents.

M. Krebernik a certainement eu raison de traduire le théonyme par « L'Effrayante » (die Schreckliche). Le *CAD* donne d'ailleurs pour *pardum* les sens de « frightened » et de « frightening » et la même ambivalence vaut pour *palhum* qui signifie aussi bien « fearsome » que « fearfull ».

Jean-Marie DURAND, IPOA du Collège de France, PARIS

45) En marge de ARCHIBAB, 17 : livraisons de briques — La récente publication de la tablette *Mount Holyoke College 8*, éditée par Benjamin R. Foster et Elizabeth E. Payne dans « Cuneiform Tablets from Mount Holyoke College », *Orientalia NS* 81, 2012, p. 279, n° 18 (catalogue), p. 293, n° 18 (transcription et traduction) et p. 313, n° 18 (copie), est l'occasion de faire le point sur un petit ensemble de documents qui font partie de l'archive d'un « bureau de la brique » que je suis en train d'étudier. Cette archive est sans doute originaire de Larsa et il est possible d'y rattacher d'autres textes qui ont été dispersés sur le marché des Antiquités. Elle comprend notamment deux tablettes de la collection Totten publiées par David I. Owen dans « Cuneiform Texts in the Collection of Professor Norman Totten. Part II », *Mesopotamia* X-XI, 1975-1976, p. 6, n° 21 et p. 7, n° 22, comme cela a bien été noté par Dominique Charpin dans ARCHIBAB *sub* « Foster & Payne Or 81 18 [MHC 8] » (consulté le 26/05/2014). Grâce aux parallèles, pour la tablette « Owen Mesopotamia 10/11 21 », le NP de la ligne 2 serait à lire « *li-ta*-ši-im-AN* ». On peut aussi y ajouter deux autres textes, issus de collections américaines, qui ont été publiés il y a un certain nombre d'années déjà : la tablette CAM 1914.689 éditée par William W. Hallo & David B. Weisberg dans « A Guided Tour through Babylonian History: Cuneiform Inscriptions in the Cincinnati Art Museum », *JANES* 21, 1992, p. 62, n° 19 (transcription et traduction), p. 67, n° 19 (catalogue) et p. 86, n° 19 (copie) et une tablette sans numéro d'inventaire de l'université de l'Iowa publiée par Francesca Rochberg-Halton & Paul Zimansky dans « The University of Iowa Cuneiform Texts », *JCS* 31/3, 1979, p. 128, n° 12 (catalogue) et p. 139, n° 12 (copie).

Tout d'abord, la tablette CAM 1914.689 (= *JANES* 21, 1992, p. 86, n° 19) peut être lue ainsi avec la copie : (1) [...] sar 30 sig₄ (2) mu-du* e*-te*-mu- ¹ ra*-bi* ¹ (3) ḡir bu-la- ¹ ta-tum ¹ (T.) [anépigraphe] (R.4) ¹ iti du₆*-kù* ¹ [une ligne blanche] (5) u₄ 10+5-kam (T.) [anépigraphe] (T.L.) [anépigraphe], soit : « [x+] 390 briques ; apport d'Etemmu-rabi, via Bulaṭatum. Le 15/vii. »

Sceau : une empreinte anépigraphe, non localisée sur la tablette.

L. 1) Il y a au moins 1/2 sar de briques à ajouter (soit un minimum de 360 briques). Pour la mesure-*mūšarum* (sar) comme équivalent à 720 briques, cf. Marvin A. Powell, « Masse und Gewichte », *RIA* 7, 1987-1990, p. 490-491 ; voir aussi Eleanor Robson, *Mesopotamian Mathematics, 2100-1600 BC. Technical Constants in Bureaucracy and Education*, *OECT* 14, 1999, p. 59.

L. 2) Le nom d'Etemmu-rabi n'a pas été reconnu et la ligne n'a pas été comprise dans *JANES* 21, 1992, p. 62, n° 19 (les auteurs lisent : « mu Ab-ba-sag-mu-ṣe da[h-hu] »). Le NP Etemmu-rabi était déjà connu par le CAD E, p. 399a *sub* etemmu 1.b.

L. 4) Cette restitution du nom du mois semble la plus probable au vu de la copie et du dossier réuni.

Pour *JCS* 31/3, 1979, p. 139, n° 12, je propose la lecture suivante d'après la copie :

(1) 1/2 sar sig₄ (2) mu-du e-te ¹ mu-ra¹-bi (3) ḡir bu-la- ¹ ta-tum ¹ (T.) [anépigraphe] (R.) [une ligne blanche] (4) iti du₆-kù (5) u₄ 20-kam (T.) [anépigraphe] (T.L.) [anépigraphe], soit : « 360 briques ; apport d'Etemmu-rabi, via Bulaṭatum. Le 20/vii. »

Pas de mention de sceau.

Remarque : la description de ce texte sur le site du CDLI (P112103) n'est pas correcte : cette tablette ne provient pas de Nippur et ne date pas de l'époque d'Ur III. Ce texte doit donc être éliminé de la base des textes d'Ur III (BDTNS No. 022092).

Enfin, en utilisant la copie et les textes parallèles, il est désormais possible de lire *Mount Holyoke College 8* de la manière suivante :

(1) 180*+¹40¹[+x (?)] šu-ši[i sig₄*] (2) mu-du ¹e*-te*¹-mu*-ra-¹bi*¹ (3) ¹ḡir¹ bu-la-¹ta-tum (T.) [anépigraphe] (R.) [une ligne blanche] (4) iti ¹du₆¹-kù (5) u₄ 20+6-ka[m] (T.) [anépigraphe] (T.L.) [anépigraphe], soit : « 220 [+x (?)] soixantaines de briques (= 13 200 briques) ; apport d'Etemmu-rabi, via Bulaṭatum. Le 26/vii. »

L. 1) La restitution des chiffres de la ligne 1 est faite d'après les traces de la copie. Il est possible qu'il faille lire 50 après 180. Dans ce cas, il faudrait rajouter 600 briques au nombre de briques livrées.

Sceau : on regrettera que la localisation du sceau et une reproduction de celui-ci sous forme d'un dessin ou d'une photo ne soient pas fournies.

Je ne commenterai pas ces tablettes ici car je suis en train d'achever un article où seront réunis les autres documents qui appartiennent à cette archive. Cette étude est intitulée provisoirement « Textes paléo-babyloniens de livraisons de briques (provenant de Larsa ?) ».

Denis LACAMBRE, denis.lacambre@univ-lille3.fr

Université Lille 3 - HALMA-IPEL (UMR 8164) et Institut universitaire de France

46) An Old Babylonian delivery of bricks from Mount Holyoke College — Until recently, the cuneiform texts at Mount Holyoke College have been known from an overview given by M. I. Hussey and two copies in A. Goetze's posthumously published YOS 15. Now the entire collection has been edited by B. R. FOSTER and E. E. PAYNE 2012. The only document, which appears to have caused some minor difficulties to the editors, is no. 18. This is a delivery of bricks from the Old Babylonian period, known from the following close parallels to the present author:

- KEISER, BRM 3 (1914): 19a–e, 22a, 22c–h
- OWEN 1975-1976: nos. 21–22
- ROCHBERG-HALTON – LIMANSKY 1979: no. 12
- HALLO – WEISBERG 1992: no. 19¹⁾

According to these, the newly published tablet may be read as follows:

- 1.) 3; 40 šu-š[*i sig*₄]
- 2.) mu-DU *E-te-[mu]-ra-[bi]*
- 3.) [g̃ir] *Bu-la-ta-tum*
- 4.) ⁱⁱ[du₆].kù
- 5.) ud.26-ka[m]

220 bricks: delivered by Etemmum-rabi. Via: Bulaṭatum. Month du₆.kù (VII), the 26th day.

These texts²⁾ were acquired about 1913–1915 through A. T. Clay, curator of the Yale Babylonian Collection back to that time, who provided small but fairly representative collections of less important tablets throughout the U.S. in order to raise funds for further acquisitions (see also FOSTER 2013). Consequently, it is not surprising that a number of – still unpublished – tablets from the same archive are housed at the Yale collections (see BECKMAN 2000: 17 under YBC 3021).

1) L. 2: instead of *mu Ab-ba-sag-mu-še da[h-hu] read mu-DU *E-te-mu-ra-[bi]*.

2) On the dossier these texts belong to, see KOSCHAKER – UNGNAD 1923: 182–183.

BECKMAN, G. (2000): *Old Babylonian Archival Texts in the Yale Babylonian Collection*, ed. U. KASTEN, (CBCY 4), Bethesda.

FOSTER, B. R. (2013): ‘Albert T. Clay and His Babylonian Collection’, in: B. J. COLLINS – P. MICHALOWSKI (eds.), *Beyond Hatti. A Tribute to Gary Beckman*, Atlanta, 121–135.

FOSTER, B. R., PAYNE, E. E. (2012): ‘Cuneiform Tablets from Mount Holyoke College’, *OrNS* 81, 277–317.

HALLO, W. W. – WEISBERG, D. B. (1992): ‘A Guided Tour through Babylonian History: Cuneiform Inscriptions in the Cincinnati Art Museum’, *JANES* 21, 49–90.

KOSCHAKER, P. – UNGNAD, A. (1923): *Hammurabi's Gesetz, Band VI: Übersetzte Urkunden mit Rechtserläuterungen*, Leipzig.

OWEN, D. I. (1975-1976): ‘Cuneiform Texts in the Collection of Professor Norman Totten, Part II’, *Mesopotamia* 10–11, 5–29.

ROCHBERG-HALTON, F. – ZIMANSKY, P. (1979): ‘The University of Iowa Cuneiform Texts’, *JCS* 31, 127–148.

Zsombor FÖLDI, <zsombor.foldi@gmail.com>

Altorientalischs Institut, Universität Leipzig, Goethestraße 2, 04107 LEIPZIG

[**N.D.L.R.** Les deux notes qui précèdent, arrivées simultanément, se recoupent très largement. Nous avons décidé de les publier telles quelles.]

47) NABU 2014/20 — There is a typo in the final line of the first paragraph, where “ Ḫipta’ulzi ” has been printed instead of Šipta’ulzi”.

Please, use Unicode !

48) Chronologie und Eponymen der späten Zeit Tukultī-Ninurta I — Dieser Artikel setzt die chronologische Untersuchung begonnen in NABU 2013/04 der Chronologie und der Eponymen der späten Zeit Tukultī-Ninurta I. fort. Ein vorläufiges erreichtes Ergebnis war das Festlegen einer neuen Eponymenliste für diese Periode, die sich in einigen Punkten signifikant von den Ergebnissen Blochs abhebt, wie auch die Synchronisierung mehrerer überliefelter historischer Ereignisse im Sinne der Boese-Wilhelm Chronologie.

Eine Begründung der sich daraus ergebenden Reihenfolge der assyrischen Großwesire, ließ diese Untersuchung noch offen, dazu auch inzwischen vorhandene mehrere Synchronismen, von denen einer, im Jahr des Ninuāi, an dieser Stelle nun diskutiert wird.

Wir wissen, dass die Amtszeit eines Groß-Wesirs Salmānu-mušabši ausdrücklich für die Jahre des Abī-ilī Sohn von Katiri und Šulmānu-šuma-uṣur belegt ist. Ich berücksichtige an dieser Stelle keine Erwähnungen eines hohen Beamten, Salmānu-mušabši, die in keinem eindeutigen Kontext mit diesem Titel stehen. Dies bedeutet, dass bei der nun vorgeschlagenen neuen Eponymen Reihenfolge, die ebenfalls zwei einzigen bisher eindeutig belegten Jahre Amtszeiten des Groß-Wesirs Aššur-iddin in den Jahren von Aššur-zēra-iddina und Ina-Aššur-šuma-aşbat irgendwie durch eine Amtszeit des vorher genannten voneinander getrennt waren.

Dies ist natürlich kein Traumergebnis einer historischen Rekonstruktion, kann jedoch an dieser Stelle durch die Schilderung der besonderen dazu führenden Umstände ausreichend erklärt werden.

Der in seinem ersten Amtsjahr, das Jahr von Aššur-zēra-iddina¹⁾ (Jahr 16 Tukultī-Ninurta I.), nach meiner Rekonstruktion erfolgte erste elamitische Einfall könnte zur Absetzung des Aššur-iddin und Ersetzung mit Salmānu-mušabši im Jahr darauf geführt haben.²⁾

Šulmānu-mušabši ist als anschließender Großwesir in den Jahren Abī-ilī, dem Sohn von Katiri (DeZ 3325.3) und des Šulmānu-šuma-uṣur (DeZ 3374.16) attestiert, die Jahre 19-20 von Tukultī-Ninurta I. laut meiner eigenen Rekonstruktion der Eponymenliste.

Ein identisches Ereignis, der zweite elamitische Einfall, angesetzt von mir im Jahr von Abī-ilī (u.A. dank VAT 18100 = MARV IV 34 das ins Jahr von Abī-ilī, Monat Bēlat-ekalle, Tag 16, datiert und der ein paar Jahre später auftauchenden Kontingente neuer elamitischen Kriegsgefangenen in Tell Chuēra) dürfte sogar auf etwas direktere Weise zum Ausscheiden von Šulmānu-mušabši geführt haben.

Ein Teil der im Jahr von Abī-ilī aus Babylonien vertriebenen Elamer mussten wider Erwarten einen unerwarteten Rückzugs nach Nordwesten entlang des Euphrats antreten. Vermutlich deren Zug hinterließ in den darauffolgenden Monaten eine Spur der Verwüstung die bis nach Hanigalbat, worüber die Groß-Wesire der Familie von Qibbi-Aššur traditionell herrschten, führten sollte, zurück.

Laut VAT 18007+ (=MARV II 17+) mussten die wohl von Ihnen einige Monate später zerstörten Tore der Stadt von Suhi von einem assyrischen Bautrupp ersetzt werden³⁾. Diese Tätigkeit der assyrischen Bautrupps muss mehr als 3 Monate nach VAT 18100 datiert werden, denn das früheste in VAT 18007+ erwähnte Datum, das nichts mit dieser Unternehmung zu tun haben muss, ist Muḫur-ilāne, Tag 27.

Das Verschwinden von Salmānu-mušabši als Groß-Wesir kann MARV II 17+, 110-113 (=VAT 18007+) erklären. Demnach gab es Krieg in Hanigalbat (vermutlich in den ersten Monaten dieses Jahres⁴⁾), dem Stammland der Familie von Qibbi-Assur im Jahr des Šulmānu-šuma-uṣur, das letzte in dem er als *sukallu rabū* bezeugt wird. Obwohl wir nicht mit absoluter Sicherheit wissen welche die Ursache des Kriegs war, der die persönliche Anwesenheit von Tukultī-Ninurta I vor Ort nötig machte: „In den Tagen als der König auf Heereszug gegen das Land Hanigalbat ging.“, ist deutlich, dass die örtliche assyrische Verwaltung, an deren Spitze man sich in diesem Jahr sicherlich noch Šulmānu-mušabši vorstellen durfte, zusammengebrochen war.⁵⁾

BATSH 4, 9 geschrieben von dem König an Aššur-iddin im Jahr von Ina-Aššur-šuma-aşbat (Jahr 22 Tukultī-Ninurta I.) als Aššur-iddin inzwischen erneut als Groß-Wesir amtierte, spricht von der Entsendung eines Orakelpriesters durch den König, der eine Anfrage bezüglich Salmānu-mušabši in Auftrag von Aššur-iddin durchführen soll. Die Tatsache, dass der König sich nicht nach dem Ergebnis der Orakelanfrage sofort informieren lassen möchte, zeigt unzweifelhaft, dass es sich dabei aus seiner

Sicht um eine Privatangelegenheit Aššur-iddins, des neu-alten Großwesirs handelt, der um den Orakelpriester gebeten hat.⁶⁾

Es ist hoch wahrscheinlich, dass es sich dabei um denselben Šulmānu-mušabši handelt, der vor knapp zwei Jahren (DeZ 3374.16 aus dem Jahr des Šulmānu-šuma-uṣur) noch das Amt des Großwesirs bekleidete. Dies spricht auch für die Tatsache, dass Šulmānu-mušabši zum Familienkreis Aššur-iddins angehörte. Es gibt wenige denkbare Situationen in denen Šulmānu-mušabši nicht selbst eine Orakel-Anfrage in seiner eigenen Angelegenheit bestellen würde oder könnte: er ist entweder schwer krank oder bereits tot (und dies wäre dann ein Totenrakel).

Die erste Situation wäre wiederum etwas wahrscheinlicher, wenn T96-08, denselben Šulmānu-mušabši im Jahr Ninuāiu T02-32 (obwohl nicht wieder als Groß-Wesir) bezeugen würde. Man darf aus der prominenten Position der Familienmitglieder des Clans von Qibbi-Aššur innerhalb der Befehlskette nicht unbedingt auf deren tatsächliche Position innerhalb der assyrischen Bürokratie schließen.

Damit liegt eine klare Begründung der Rückkehr Aššur-iddins in die Stellung des Großwesirs vor. Auch andere männliche Qibbi-Aššur-Familienmitglieder scheinen im Jahr von Ina-Aššur-šuma-aşbat von Schicksal verfolgt worden zu sein, denn auch Ilī -padā , der wohl älteste Sohn Aššur-iddins erkrankte im selben Jahr schwer (BATSH 4, 8 in dem sich Tukultī-Ninurta I fragt, ob dieser noch am Leben sei). Damit dürfte Ersatz für den offenbar temporär oder endgültig ausgefallenen Šulmānu-mušabši innerhalb des Familienclans von Qibbi-Aššur auf Aššur-iddin beschränkt gewesen sein.

Anbei eine erneute Tabulation des rekonstruierten Abschnitts der Eponymenliste Tukulti-Ninurtas I. mit Eintragung der bereits erwähnten Ereignisse.

15	Aššur-bēl-ilāni	Gefangenahme von Kaštiliaš IV. / Akzessionsjahr von Tukultī-Ninurta I. in Babylon
16	Aššur-zēra-iddina	Aššur-iddin / 1. Überfall Kiden-Ḫutrans /
17	Bēr-nādin-apli	Šulmānu-mušabši?
18	Enlil-nādin-apli	Šulmānu-mušabši?
19	Abī-ilī S. von Katiri	Šulmānu-mušabši / 2. Überfall Kiden-Ḫutrans
20	Šulmānu-šuma-uṣur	Šulmānu-mušabši / Zerstörungen in Hanigalbat infolge des elamischen Überfalls
21	Bēr-išmānni	Aššur-iddin?
22	Ina-Aššur-šuma-aşbat	Aššur-iddin / Ende des 7-jährigen assyrischen Interregnum / Assyrien angegriffen
23	Kaštiliaš	Aššur-iddin?
24	Ninuāiu	Aššur-iddin?/ Friedensschluss mit Ḫatti (und Babylon)

An dieser Stelle möchte ich einen potentiellen Synchronismus behandeln, welches die von Stefan Jakob erkannte, besonders rege diplomatische Tätigkeit im Jahr des Ninuāiu zwischen Assyrien und Ḫatti, bzw. Ägypten, berührt. Obschon gelegentlicher Botenverkehr mit z.B. Ḫatti auch in anderen Jahren vorliegt, stellt der von ihm beobachtete diplomatische Verkehr eine Sondererscheinung durch seine besondere Intensität dar. Somit erscheint seine Frage nach einem Zusammenhang mit eventuellen Friedensverhandlungen (für die vorausgehenden Feindseligkeiten bleibe ich einen anderen Artikel schuldig oder kann bis dahin auf meinen etwas auffrischungsbedürftigen Artikel des Jahres 2011 verweisen) berechtigt.

Aus diesem Grund lohnt ein Blick auf die gleichzeitigen ägyptischen Zeugnisse. Da wäre z.B. Merneptahs Israel-Stele. Der aktuelle geschichtliche Anlass der Israel Stele ist sein Sieg im Jahr 5 (damit im Jahr 1209) über die Libyern in Allianz mit den Seevölkern. Das von mir angesetzte Jahr von Ninuāiu ist mit 1210 gleichzusetzen.

Die Israel-Stele zählt in umgekehrter zeitlichen Reihenfolge die Großtaten Merneptahs auf (die Jahresangaben sind meine Angaben und begründen sich auf das Grenztagebuch des Papyrus Anastasi, das einen Aufenthalt Merneptahs an der Spitze seiner Armee in Kanaan in dessen 3. Jahr belegt):

Jahr 5. Merneptah = 1209 „verwüstet ist Tehenu,
Jahr 4. Merneptah = 1210 Ḫatti ist befriedet,

Jahr 3. Merneptah = 1211 ausgeplündert ist der Kanaan mit allem Bösen: abgeführt ist Aschkelon, erobert ist Gezer, Yenoam gemacht zu einer nicht mehr vorhandenen Sache. Israel ist verwüstet, sein Same ist nicht mehr; Kharu wurde zu einer Witwe für Ägypten.“

Wenn man die temporale Reihenfolge der Ereignisse als die Grundlage dieser Aufzählung akzeptiert, scheint es unumgänglich die z.Z. Ninuāius beobachtbaren ägyptischen Vermittlungsversuche, die möglicherweise auch von einer militärischen Drohkulisse begleitet waren, mit der für dasselbe Jahr belegten Feststellung Merneptahs „*Hatti ist befriedet*“ zu verbinden. Die Aussage kann, wegen des ungebrochenen friedlichen Verhältnisses zwischen Hatti und Ägypten seit dem von Ramses II. abgeschlossenen Vertrags nicht auf einen erneuerten Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den ehemaligen Verbündeten bezogen werden. Die kurz vorher belegte Lieferung von Getreide für Hatti steht im Wege einer solchen Deutung.

1) Man darf dieses Jahr, dank RIMA 1, A.0.78.23 welches gleich nach der Eroberung Babyloniens berichtet: „*Ich brachte unter einen Befehl die Länder Mari, Hana, Rapiqu und die Berge der Ahlamu.*“, als sein erstes Amtsjahr als Groß-wesir betrachten. Dies dürfte der Hinweis auf die Einsetzung einer neuen Administration in früheren wie auch neueren assyrischen Besitzungen sein. Vor allem der Hinweis auf Mari dürfte in Zusammenhang mit dem von Durand identifizierten Überfall von Suhi auf Mari. in MSK 7497 in Verbindung gesetzt zu werden. Ein Überfall auf das Land Mari (Tābetu) hätte ohne Zweifel auch Hanigalbat erschüttert, was sich bestens anhand der historischen Quellen derselben Jahre in Dūr-Katlimmu belegen lässt.

2) Man darf den Text Tell Śābī Abyad (T97-15) mit dem Hinweis auf Schulden gegenüber einem Diener von Aššur-iddin im Jahr des Bēr-nādin-apli nicht überbewerten. Damit liegt sicherlich kein Beweis seines weiteren Fungierens als Groß-Wesir vor.

3) Suhi blieb eine Eroberung durch Tukultī-Ninurta I. im Anschluss zu seinem Sieg über Babylonien erspart. Siehe erneut RIMA 1, A.0.78.23. Offenbar, obwohl Auslöser des Krieges mit Babylonien, hat Suhi während des Krieges noch rechtzeitig den Frontenwechsel geschafft, sodass es als Verbündeter betrachtet werden konnte.

4) Siehe Begründung des zeitlichen Ansatzes der Kampagne in Bloch (2012, 232, N. 103). Seine Deutung als ein Vorstoß Tukultī-Ninurtas I. zur Erweiterung Hanigalbats nach Westen ist unwahrscheinlich, denn dies hätte auf Kosten des hethitischen Reiches passieren müssen. Dafür fehlt uns der Anhaltspunkt. Zudem ist es ziemlich ausgeschlossen, dass nach der „Gründung“ des assyrischen Hanigalbat durch Salmanassar I. westlich davon Gebiete, die diesen Namen tragen konnten noch bestanden haben. Die temporären assyrischen Eroberungen in der westlichen Region zuungunsten von Karkemiš unter Salmanassar I. und später unter Tukultī-Ninurta I. (KBo 18.25+ KBo 31.69, KBo 50.92 A+B) werden nie mit dem Namen Hanigalbat bezeichnet.

5) Das Dokument Tell Śābī Abyad (T02-32) bezeugt, dass Šulmānu-mušabši, trotz der Tatsache, dass der Titel eines Königs von Hanigalbat für ihn nicht belegt ist, über Landbesitz in Hanigalbat verfügen konnte und direkten Kontakt zur örtlichen Hierarchie unterhielt. Es bleibt chronologisch unauswertbar für die Frage seiner Amtszeit als Groß-Wesir.

6) Es ist vollkommen unklar, wann Aššur-iddin, der Sohn von Qibbi-Aššur, gestorben ist. MARV IV 8 = VAT 15493 im Eponymat des Sarniqu ist adressiert an einen Aššur-iddin. Dieser kann ebenso gut der Aššur-iddin, der Sohn von Qibbi-Aššur oder ein ebenfalls attestierter Aššur-iddin Sohn von Urad-ilāne.

Bibliographie

- BÁNYAI, M., 2011: Die Nihrīya-Schlacht – vorher und danach, Anatolica 37, Leiden, p. 207-236.
 BLOCH, Y., 2012: Studies in Middle Assyrian Chronology and its Implications for the History of the Ancient Near East in the 13th Century B.C.E., Thesis submitted for the degree "Doctor of Philosophy", Jerusalem.
 DURAND, J.-M. / MARTI, L., 2005 : Chroniques du Moyen- Euphrate 5. Une Attaque de Qatna par le Sūhum et la question du «Pays de Mari», RA 99, p. 123-132.
 JAKOB, S. 2009: Die mittelassyrischen Texte aus Tell Chuēra in Nordost-Syrien, Wiesbaden.
 ID., S. 2003: Diplomaten in Assur – Alltag oder Anzeichen für eine internationale Krise?, Issim 6, Madrid.
 LLOP, J., 2013: The eponym Bēr-nādin-apli and the documents referring to the expeditions to the city of Tille in the reign of Tukultī-Ninurta I (1233-1197 BC), in Feliu, L./ Llop, J./ Millet, A./ Sanmartín, J. (Hrsg.), Time and History. Proceedings of the 56è Rencontre Assyriologique Internationale, Barcelona, p. 549-559.

Michael BÁNYAI <michael.banyai@t-online.de>
 Bergweg 55, OBERURSEL, DEUTSCHLAND

49) Suggestions on “Gilgamesh” with 6 Hair Curls » in the Palace of Sargon IInd — An unusual figure is located in the palace of Khorsabad to protect entrances, the so-called « Gilgamesh », a bearded,

full-face hero with curls (fig. 1). It's the first and last time he appears in a Neo-Assyrian palace and even here he is uncommon. He is sculptured twice, once on the outside terrace wall and once on the wall of the throne room. Albenda argued his value (1986) and supposed form the central part of the "grand royal emblem" which consists also of two winged human headed bulls in opposite directions. She doesn't explain exactly the association and the existence of only two examples seems too lightweight for accept her point of view. On the other hand, the arrangement of the hero on the throne room wall suggests indeed an exclusive connection with kingship.

It's plausible that the choice of this figure depends on its multiple features, derived from previous traditions. The hero is known from the ED period, but becomes most frequent in the following period. The reprisal of Akkadian themes in the Ist mill., especially under Sargon IIInd, takes part in the program of royal celebration. It's the first incentive for choosing this hero, but other reasons result from his proprieties. Two facets are particularly underlined in Khorsabad: the domination of the lion – even if it's a cub – and a type of doorkeeper. One more is the perhaps the relationship with the winged bulls.

The grabbing of the lion cub brings to mind images of the "maître des animaux" appeared in the late Halaf period and recurrent in historical ones (ED, Akkadian, Middle –Assyrian, Neo-Babylonian, Neo-Assyrian). Another image could be associated, the king fighting against wild animals, a symbol of real and symbolic attacks, factual hunting and struggles against evil powers. A link is then established between the king and Gilgamesh granting the king a heroic dimension, supernatural quality. The extremely tall size of the hero – the most amongst supernatural beings in all other palaces as in comparison to the other figures sculptures on the same wall- cannot constitute a hazard. It probably suggests a stronger power of Sargon. The king reached the double aims to celebrate the multi-secular royal function of protection and to enhance his power.

Another tradition -from the Ur III/ Old Babylonian period- presents a couple of the same hero as gatekeepers on both sides of the god, appearing in his temple (Herles 2006, Battini forthcoming). The theme appeared on cylinder seals, clay reliefs and three-dimensions models. Through Middle-Assyrian examples it reaches Neo-Assyrian time, when some cylinders reproduce the subject. The access of the room protected by the hero could suggest the entrance of a religious space and then elevates Sargon II to a divine rank. To this idea contributes the presence of the winged bulls, which were set in the temples' entrances. Their symmetrical layout reminds the well-known setting of minor divinities on either side of a major one and brings ideas of harmony, establishment of order, perfect control. A third pair of winged lamassu is present in the gateway of the throne room, to conform to the other entrances but in the same time to accomplish the impressive scenic view of this front façade, which results the most important.

The Gilgamesh of Sargon's palace sums up different traditions and, inserted into an enormous project of royal celebration, brings peculiar qualities to the king. How many people could perceive all these implications rests under discussion, as well as the question of the kind of public admitted into the royal residence.

Bibliography

- ALBENDA, P. 1986. *The Palace of Sargon King of Assyria*, Paris.
BATTINI, L. (forthcoming.) « L'épiphanie divine en Mésopotamie à travers les terres cuites, *Akkadica* ».
HERLE, M. 2006. *Götterdarstellungen Mesopotamiens in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr., das anthropomorphe Bildim Verhältnis zum Symbol*, AOAT 329, Münster.

L. BATTINI, CNRS, UMR 5133- Archéorient/ Université de Lyon

50) Protection of the Entries: an Example — Ancient and modern practices can be astonishingly analogous. In Mesopotamia temples' and palaces' gateways were often protected by a couple of animals, mostly lions, and sometimes others figures. First attested for temples from the IIIrd mill. B.C., the use for palaces is well documented in the Ist mill. and perhaps before (BATTINI 2009). This custom is now attested in European houses, guarded by a pair of animals, often lions. Official buildings too can be protected by lions, like the gate of the Louvre or the Natural History Museum of London (sometimes also in America: see, for ex., the New York Public Library). Doorknockers frequently represent lions' heads. All these practices result from the need of protecting the entrances, they are apotropaic measures to ensure

the access of evil. In this sense they are similar to ancient habit, even if new significances – especially Christological -were added since the Middle Age (Trivellone 2008). The ultimate origins of this habit has to be founded in ancient Near East, probably through Egypt (for ex. Curl 2005; Roullet 1972) and classical world, influenced by Asia Minor (Dougherty & Kurke eds. 2003). The modern use of this ancient motif for apotropaïc reasons, as in the past, prove the permanence of the fundamental human needs connected with spaces of transition charged by fear.

Bibliography

- BATTINI L., 2009: « Considérations sur les lions gardiens des portes en partant de l'inscription sur brique d'Enannatum I », *Anthropozoologica* 44/1, p. 189-209.
- CURL J. S., 2005 : *The Egyptian Revival: Ancient Egypt as the Inspiration for Design Motifs in West*, Oxon.
- DOUGHERTY C. & KURKE L. (eds), 2003: *The Culture within Greek Culture: Contact, Conflit, Collaboration*, Cambridge.
- ROULLET A., 1972 : *The Egyptian and Egyptianizing Monuments of Imperial Rome*, Leiden.
- TRIVELLONE A., 2008 : « Têtes, lions et attributs sexuels : survivances et évolutions de l'usage apotropaïque des images de l'antiquité au Moyen Âge », *Les Cahiers de Saint-Michel de Cuxa* XXIX, p. 209-231.

Laura BATTINI

51) Un relief inscrit de Nabonide à Padakka/Ha'it – Lors d'une visite récente dans la partie antique de la ville moderne de Ha'it/Fadk, en Arabie Saoudite, dans l'est du Hedjaz, à 120 km environ à l'est de Khaybar, un coopérant français, M. Fl. Egal¹⁾ a identifié et photographié un relief inscrit, qui appartient à une grande stèle (ou un panneau rocheux ?) cassée comportant la représentation d'un personnage sur la partie gauche et une inscription cunéiforme sur la partie droite, sous un groupe de trois symboles divins.

Photo 1: relief avec l'iconographie et le texte



La ville de Ha'it/Fadk a été identifiée depuis longtemps avec la ville antique de Padakku, citée dans la stèle de Nabonide trouvée à Harran, à côté de Tēmā (Tayma'), Dadanu (al-'Ulā), Yadiḥu (al-Huwayyīt ?), et Yatribu (Médine), comme l'une de celles où il est passé lors de son séjour en Arabie²⁾.

Grâce aux excellentes photos fournies par M. Egal, les premiers signes de l'inscription (très érodée par ailleurs) peuvent être lus comme ^dpa-^ri^l lugal e^{ki} «Nabû-na'id, roi de Babylone», assurant l'attribution à Nabonide. La partie iconographique, un peu mieux conservée, représente un personnage

vêtu d'un manteau, coiffé d'une tiare à bout pointu, tenant un long sceptre dans la main gauche et faisant un geste de bénédiction de la main droite. Les symboles astraux qui surmontent l'inscription peuvent être identifiés, de gauche à droite, comme un croissant lunaire, un disque solaire ailé et le disque de la planète Vénus. L'ensemble iconographique est assez voisin de la stèle de Nabonide retrouvée à Tayma par la mission archéologique de l'université de Heidelberg (le disque solaire ne comporte pas d'élément ailé) ainsi que du relief retrouvé à Sela' en Jordanie (avec disque solaire ailé). Le relief de Ha'it est également proche de la stèle de Babylone, la mieux conservée des représentations de Nabonide (avec également un disque solaire ailé).

La présence d'un tel monument confirme la mainmise de Nabonide sur les oasis du Hedjaz pendant ses dix années de séjour. L'une des questions qu'il pose est de savoir s'il s'agit d'un monument commémoratif, comme l'aurait été le relief de Sela' selon A. Lemaire³ qui y voit le lieu où Nabonide aurait vaincu les Edomites, célébrant une victoire ponctuelle, ou d'une «marque de propriété» indiquant l'annexion de l'oasis de Padakka à l'intérieur de l'empire. Il s'agit, dans tous les cas, d'un ajout bienvenu à la question du sens à donner au séjour de Nabonide en Arabie.

Photo 2: les premières lignes de l'inscription



1. Je remercie vivement M. Egal qui a mis à ma disposition un jeu de très bonnes photographies du relief inscrit, avec l'autorisation de les utiliser, et m'a fourni de très utiles renseignements sur sa localisation et son environnement. Mes remerciements vont également à B. Lion qui m'a mis en relation avec M. Egal.

2. Cf. H. Schaudig, Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' der Großen, AOAT 256, Munster, 2001, p. 486-499.

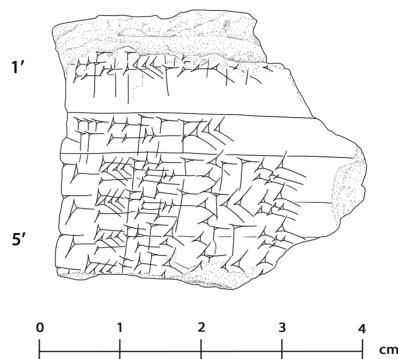
3. A. Lemaire, «Nabonidus in Arabia and Judah in the Neo-Babylonian Period», in O. Lipschits & J. Blenkinsopp (éds.), Judah and the Judeans in the Neo-Babylonian Period, Winona Lake, 2003, p. 288.

F. JOANNÈS

Université Paris 1 - UMR 7041 ArScAn, 39 rue Scheffer F-75116, PARIS

52) Illustration pour NABU 2014/34.

BM 43871



53) Update to Aššur-etel-ilāni-mukīn-apli's inscription on tablet with handle^{*)} — Leichty 2011
published the royal inscriptions of Esarhaddon in a useful new edition. No. 75 ex. 2 is a tablet with handle (Leichty 2011 “stone amulet”) of unknown provenance (previous publication in Scheil, RA 10

197f.). Yet, thanks to Luděk Vacín's work for the CDLI, I have been alerted to a stone tablet with handle. Thus, ex. 2 could be identified with SE 153 in the Couvent Saint-Étienne collection, Jerusalem.

Transliteration, from the photo CDLI no. P431406, is provided here with minor differences from Leichty's:

obv. 1)	<i>ana-ku</i> ^m Aš+šur-e-tel-DINGIR.MEŠ-GUB-A
2)	20 ŠÚ 20 KUR AŠ
3)	A ^m 30-PAP.MEŠ-SU
4)	20 ŠÚ 20 KUR AŠ
5)	A ^m 20-GUB
6)	[2]0 KUR AŠ-ma
7)	[DÙ]-u É AN.ŠÁR
8)	[DÙ-iš] É-sag-gúl
lower edge 1)	[u K]Á-DINGIR ^{ki}
rev. 1)	[mu]-ud-diš
2)	[e]š-re-e-te
3)	šá ma-ḥa-zí
4)	mu-šak-líl
5)	par-ṣi
6)	mu-kin SÁ.DUG ₄
7)	šá DINGIR.DINGIR GAL.ME
8)	<i>ana-ku-ma</i>

The tablet's handle is not pierced just like in its duplicates VA 5834 (ex. 4, see Pedersén 1997 6b) and probably also BM 113864 (ex. 1 = photo in Budge 2001 93, pl. xii), which is currently missing from the BM collection. These tiny artefacts (ca. 3x6x1,5 cm) are visual representations of royal ideology. Their form, content and material prove their relationship to the labels of royal stelae from Ashur (Andrae 1913). Furthermore, the unpierced handle shows that they were displayed in similar way and not hung up with a cord. Thus, the form attracted the visitor's attention¹⁾ and the content was consulted in the premises of the Ashur temple – with certainness at least in the case of VA 5834, for which see Pedersén 1997 6b. Nevertheless, all artefacts with this inscription (include notably the lapis lazuli and onyx beads VA 5174 = KAH 1 53 and Ass 999 = KAH 1 54) probably come from the Ashur temple itself; see also Pedersén 1997 23a and 31a with extensive bibliography.

*) Thanks to Luděk Vacín for proofreading.

1) See also PANAYOTOV and LLOP 2013 229f; PANAYOTOV 2013 302ff.

Bibliography:

- ANDRAE, W. 1913. *Die Stelenreihen in Assur*. WVDOG 24. Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
 BUDGE, E.A.W. 2001. *Amulets and Magic*. (The original texts ...) London: Kegan Paul.
 LEICHTY, E. 2011. *The Royal Inscriptions of Esarhaddon, King of Assyria (680–669 BC)*. RINAP 4. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
 PANAYOTOV, S.V. 2013. 'A Ritual for a Flourishing Bordello', *BiOr* 70, 286-309.
 Id. and LLOP-R., J. 2013. 'A Middle Assyrian Juridical Text on a Tablet with Handle', *ArOr* 81, 223-233.

PEDERSÉN, O. 1997. *Katalog der beschrifteten Objekte aus Assur. Die Schriftträger mit Ausnahme der Tontafeln und ähnlicher Archivtexte.* ADOG 23. Saarbrücken: SDV Saarbrücker Druckerei und Verlag
 SCHEIL, J.-V. 1913. 'Inscriptions des derniers rois d'assyrie', RA 10, 197-205.

Strahil V. PANAYOTOV <strahil.panayotov@fu-berlin.de>
 BabMed Project. FU-Berlin, Hittorfstraße 18 Neubau, Raum K25, 14195 Berlin.

54) A New Reading of the Astronomical Diary -651 Col.iv 21* — The oldest diary tablet known to us, BM 32312 (-651), was published by Abraham J. Sachs and Hermann Hunger with its photographs, copy (Reverse only), transliteration, and translation, in 1988.¹⁾ According to this edition, the last line of this tablet, col.iv 21', reports the change in the river level and the weather on the 27th of Addar, 652/651 BC, as follows:

27 ILLU i GIN AN UTAH ŠUR

The 27th (of Addar), the river level rose a little. A rain shower fell.

The copy of this tablet assists the reading²⁾. The photograph of this part³⁾, however, seems to show the number “29” instead of “27” at the top of this passage. Another photograph taken by the author confirms the reading of the number “29.” The date led by the new reading, “the 29th,” is substantiated by the previous passage⁴⁾, which is dated to the 28th Addar. The new date indicates the chronological order of the last two passages about Addar in the diary -651.

* My research for this note is funded by JSPS KAKENHI Grant No. 24700245. I am greatly indebted to the Trustees of the British Museum for allowing me to photograph the diary tablet BM 32312.

1) Abraham J. Sachs and Hermann Hunger, *Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia*, vol. 1 (Vienna: VÖAW, 1988), 42-47, plates 1-2.

2) *Ibid.*, plate 2.

3) *Ibid.*, plate 1.

4) -651 col.iv 20'.

Yasuyuki MITSUMA <licornesoleil@gmail.com>

55) CUSAS XV Revised: NB and LB documents — CUSAS XV contains several interesting first-millennium documentary texts in Babylonian script, which are unfortunately obfuscated by careless transiterations. This note therefore gives revised transliterations and some commentary of CUSAS XV.14, 43, 48, 67 and 184, thanks to the splendid photographs provided by prof. D. Owen in the book. For a revision of CUSAS XV 97 see now A. ATTIA and G. BUISSON, *NABU* 2012, n°74.

14: Babylon, Nebuchadnezzar, 18-x-5. (Barley)

(1) 7 GUR ^{1d}PI ŠE.BAR šá ^{1d}UTU-ina-SÙH-SUR (2) A-šú šá ¹SUM^{na}-ŠEŠ ina UGU ^{1d}AK-GUB-IBILA (3) ¹A¹-šú ^{1d}AK-ZALAG-gab-bi ina ^{iti}ZÍZ ŠE.BAR (4) [a₄] ana ^{1d}UTU-ina-SÙH-SUR i-nam-din (5) ki-i la it-tan-nu a-ki-i KILAM šá ¹GAN (6) ŠE.BAR a-na KÙ.BABBAR tan-na-din-nu KÙ.BABBAR a-na (7) ^{1d}UTU-ina-SÙH-SUR i-nam-din
 (rev. 8) ^{lú}[mu]-kin-nu ¹NUMUN-tú A-šú šá ¹Šá-rid (9) A ¹lúSANGA-^dINANNA-TIN.TIR^{ki} (10)
¹Ba-la-tu A-šú šá ^{1d}EN-DÙ A ¹lúSANGA-^dIŠKUR¹ (11) ¹ŠEŠ-SUR A-šú šá ^{1d}AK-NUMUN-GÁL-ši
 (12) ^{lú}rUMBISAĜ¹ ¹Ri-mut A-šú šá ^{1d}UTU-MU-GIŠ (13) TIN.TIR^{ki} ^{iti}AB UD.5.KAM (14) MU.18.KAM
^dAK-NÍG.DU-ÙRI LUGAL E^{ki} (15) ina ma-^{rhi}-^liš¹-pu-tu-tu šá 1 UDU.NÍTA
 (u.e. 16) ^{1d}AK-tak-lak za-ki

3: *Nabû-nûr-gab-bi*, “Nabû is the Light of the Universe”; cf. e.g. *Nabû-il-lîl-gab-bi* (VAS 6 276: 4).

15-16: “Nabû-taklâk is freed from the warranty of one sheep”.

43: Sippar, Nebuchadnezzar, 14-xii-27. (Emmer)

(1) ^{še}ZÍZ.ÀM ir-bi šá ¹NUMUN-iá (2) ^{lú}EN.NAM ina ŠU^{II} ^{1d}AK-SUM^{na}-ŠEŠ ^{lú}E^{ki} ^{lú}A.KIN šá
^{lú}IR^{! d}AK ^{lú}UMBISAĜ É.GAL (3) ^{iti}ŠE UD.27.KAM MU.14.KAM (4) [^{1d}AJK-NÍG.DU-ÙRI LUGAL
 TIN.TIR^{ki}
 (5) [...] a-nla ¹Pa-ni-de-e-ri-lu-mur (6) [...] ^{lú}GAL ¹É ki-li šá Sip-par^{ki}
 (l.e. 7) [...] ^{1d}EN-MU (8) [...] a-nla É ki-lu

(rev. 9) [...] ^{4⁷}ME ^{še}ZÍZ.ÀM ir-bi / a-na te-lit (Remainder anepigraphous).

1: The *bīt kili* “was the main supplier of flour (*qēmu*) in the temple organisation” (A.C.V.M. BONGENAAR, PIHANS 80, p. 113), so the present section is probably related to the following one.

2: Add this mention of Arad-Nabû to the list of “Palace scribes” by M. JURSA, *JCS* 57, p. 121.

5: The uncommon name Pāni-Dēri-lūmur is attested several times in Sippar for the father of a Bunene-ibni (cf. S. ZAWADZKI, *Neo-Babylonian Documents from Sippar Pertaining to the Cult*, p. 185). It does not seem to be otherwise attested for NB Sippar. Attested dates for Bunene-ibni/Pāni-Dēri-lūmur range from Nbn 8 to Nbn 17. It is therefore not unlikely that this document pertains to his father Pāni-Dēri-lūmur.

6: Another possible supplement is [šá] É *kili*. On the *bīt kili* of the Ebabbar in Sippar, see A.C.V.M. BONGENAAR, PIHANS 80, p. 113-127, esp. the prosopography of the *rab bīt kili* on p. 114. No *rab bīt kili* is known before Nbk 24.

48: Nippur, Artaxerxes, 2-vi-17. (Dates)

(1) 3 GUR ZÚ.LUM.MA (2) šá ^{1d}AK-ŠE[Š]-MU A-šú šá ^{1d}UTU-KAM-[el]š (3) A ¹U.GUR-šá-a' ^[1d]UTU-ŠEŠ.MEŠ-MU (4) A-šú šá ^{1d}[o]-x-MU *ina muḫ-hi* (5) ^{1d}UTU-GUB [A]-šú šá ¹BA ^{šá-a} (6) *ina* iti^{ti}KIN [ZÚ].LUM.MA *a'* (7) 3 GUR ú-šal-la° (I.e. 8) *i-nam-din*

(rev. 9) ^{lú}*mu-kin-ni* ^[1d]UTU-KAM (10) A-šú šá ¹*na-b[a]-a-a* ¹*mu-ra-šú* (11) A-šú šá ¹*Si-lim-DIĞIR* MEŠ (12) *u* ^{lú}UMBISAĞ ^{1d}UTU-SU A-šú šá / ¹*Ri-mut* (13) NIBRU^{ki} iti^{ti}KIN (14) UD.17.KAM MU.2.KAM

(u.e. 15) ¹*Ar-tah-su* LUGAL KUR.KUR

(left e. 16) *e-lat ri-hat*^{meš} (17) *ina meš-eš₁₅-ti-ti-šú*

16-17: “excluding the remainder of his rations” (*meš̄tu* cf. *AHW* s.v. and *CAD* s.v. *mal̄tu*).

67: Qaṭibat, Cambyses, 7-xii-29. (Silver. On pl. XIX, obverse and reverse are interchanged.)

(1) 3 GÍN 4-tú LÁ-tí KÙ.BABBAR šá ¹*Ta-at-tan-nu* (2) A-šú šá ¹*Ta-li-mu* *ina muḫ-hi* (3) ¹IR-iá A-šú šá ¹MU-GUB *ina* iti^{ti}SIG₄ (4) KÙ.BABBAR *a'* { KÙ.BABBAR *a'* } 3 GÍN 4-tú LÁ-tí (5) *ina* ^{uru}Qá-ti-bat *i-nam-din* (Remainder anepigraphous).

(rev. 6) ^{lú}*mu-kin-ni* ¹*Tab-ni-e-a* A-šú (7) šá ^{1d}AK-ba-ni ^{1d}MAŠ-E A-šú (8) šá ^{1d}UTU-NUMUN-DÙ ^{1d}UTU-SU (9) A-šú šá ¹*Ba-la-tu* *u* ^{lú}UMBISAĞ (10) ¹*Ri-mut*-^dMAŠ A-šú šá ^{1d}50-ta-at-tan-nu-ŠEŠ (11) ^{uru}Qá-ti-bat ^{ití}ŠE (12) UD.29.KAM MU.7.KAM (13) ¹*Kam-bu-zí-iá* LUGAL E^{ki}

(u.e. 14) [LU]GAL KUR.KUR

(Fingernail markings on the lower right side.)

1: Tattannu/Talim(u) is also the creditor in CUSAS XV 184 (see below).

4: Dittography.

5: Here and on l. 11 ^{uru}Qá-ti-bat, as well as ^{uru}Qá-ti-bat at 184: 9, is identical to the toponym hitherto read ^{uru}*Ga-di-ma-tu₄* (RGTC 8, p. 136; see e.g. the clear BA at BE 10, 28, 5, photo online at <<http://cdli.ucla.edu>>, downloaded on 04/22/2014). The traditional reading should therefore be corrected to *Qatibat(u)* or *Qadibat(u)*. In favor of the former is a possible West Semitic etymology (*qātbī* “small wine or olive press” cf. M. JASTROW *Dictionary of the Targumim*, p. 1326a, also mentioning QYTB “pole” in later Hebrew; for Arabic, cf. A. KAZIMIRSKI *Dictionnaire Arabe-Français*, p. 764-765).

184: Qaṭibat, Cambyses, 7-i-5. (Barley)

(1) 6 GUR 1 PI ŠE.BAR šá ¹*Ta-at-tan-nu* (2) A-šú šá ¹*Ta-lim* *ina muḫ-hi* ¹*Ba-la-tu* (3) A-šú šá ¹*Ina-GISSU-LUGAL* *ina* ITI ŠE.BAR (4) *a₄ 6* GUR 1 PI *i-nam-din*

(Remainder anepigraphous).

(rev. 5) ^{lú}*mu-kin-ni* ¹*Ta-at-tan-nu* (6) A-šú šá ^{1d}*En-lil-MU-[SU]M^{na}* ¹*Ni-qu-du* (7) A-šú šá ¹MU-GUB ^{1d}IŠKUR-^rmu¹-^{ki'-il} (8) A-šú šá ^{1d}IŠKUR-AD-GUB *kus-sa-ri* (9) ^{lú}UMBISAĞ ¹BA ^{šá-a} A-šú šá ¹A^a ^{uru}Qá-ti-bat (10) ^{ití}BĀR UD.5.KAM MU.7.KAM

(u.e. 11) ¹*Kam-bu-zí-ia* LUGAL E^{ki} LUGAL KUR.KUR

1: The numeral “1 PI” is written on an erasure. Tattannu/Talim(u) is also the creditor in CUSAS XV 67 (see above). This man is probably from *Qatibat(u)*. It seems an archive originating with him has made its way into the Carl A. Kroch Library. He is also the addressee of the letter-order CUSAS XV 69 (information courtesy of J.-M. DURAND).

8: The conventional reading *sepīru* for KUŠ.SAR (“scribe”) is unsure. Here *kus-sa-ri* (or *su-sa-ri*) seems to be a phonetic spelling of the same word.

56) Redde Caesari ... — La NOTE NABU 2014/ 23 a été indûment attribuée à Wilfred WATSON alors qu'elle est de Alan HOOKER. Cela avait été corrigé dans la version électronique de NABU.

Please place your name and your Email address at the end of your NOTE!

N.A.B.U.

– Par chèque postal ou bancaire en **Euros COMPENSABLE EN FRANCE** à l'ordre de / *By Bank check in Euros PAYABLE IN FRANCE and made out to:* Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien.

Nota Bene: Pour tout paiement par chèque en Euros compensable à l'étranger, ajouter 11 € / With checks in Euros payable in other countries, add 11 €.

– Par virement postal à l'ordre de / *To Giro Account: Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien*,
14, rue des Sources, 92160 ANTONY. CCP 14.691 84 V PARIS

IBAN: FR 23 2004 1000 0114 69184V02 032
BIC: PSSTFRPPPAP

Téléchargez tous les numéros de *NABU* depuis 1987 gratuitement,
abonnez-vous à *NABU* ou commandez les volumes des Mémoires de *NABU*
sur <http://www.sepoa.fr>

For subscriptions in USA only:

One year = 34 US \$. Our financial representative in the USA is Pr. Jack SASSON, 230 Divinity School, Vanderbilt University, NASHVILLE, Tenn. 37240-2701 USA. Make check payable to: «Jack M. Sasson»

Les manuscrits pour publication sont à envoyer à l'une des deux adresses suivantes:

Manuscripts to be published should be sent to one of these addresses:

J.-M. DURAND – IPOA, Collège de France, 52 rue du Cardinal Lemoine, 75005 PARIS, FRANCE.

e-mail: jean-marie.durand@college-de-france.fr

F. JOANNÈS, 21 allée de l'Université, 92001 NANTERRE, FRANCE. e-mail: joannes@mae.u-paris10.fr

Pour tout ce qui concerne les affaires administratives, les abonnements et les réclamations, adresser un courrier à l'adresse électronique suivante: nabu@college-de-france.fr

Comité de Rédaction / *Editorial Board*

Dominique CHARPIN - Jean-Marie DURAND

Francis JOANNÈS - Nele ZIEGLER

N.A.B.U. est publié par la Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien, Association (Loi de 1901) sans but lucratif

ISSN n° 0989-5671. Dépôt légal: Paris, 07-2014. Reproduction par photocopie

Directeur de la publication: D. Charpin